

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Neustadt. Druck von Franz Böhme, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1607. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 961. Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtposten) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 zgl. Postgebühren. Einzelne Nummern (einschl. der Sonntagsbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anfertigungsgebühr die fünfgebaltene Beilage 15 Pf. Wohn-Verzeichnis Nr. 722

Nr. 148.

Magdeburg, Freitag, den 29. Juni 1906.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

## Jubiläumsfeier der Volkstimme.

Bein Jahre besteht die Volkstimme am 1. Juli. Reich an Kämpfen, auch an Erfolgen waren die zehn Jahre ihres Bestehens und mit Interesse erwartet die Parteipresse Deutschlands den Rückblick des am meisten verfolgten Parteiorgans in Deutschland. Die Arbeiter Magdeburgs, die in Freud und Leid stets treu zu ihrem Organ gehalten haben und die so innig verbunden sind mit der Geschichte desselben, rüsten sich schon zu einer würdigen Jubiläumsfeier. In folgender Weise gedenken die Sozialdemokraten den Ehrentag ihres Parteiorgans zu begehen.

1. Sonnabend, den 30. Juni:

## Große Fest-Versammlung im Luisenpark.

Das Referat hat Genosse Ströbel, Redakteur des Vorwärts übernommen. — Anfang 8 Uhr abends.

2. Sonntag, den 1. Juli:

## Großes Volksfest im Luisenpark.

Konzert, Kinderbelustigungen Feuerwerk und Ball. — Beginn 3 Uhr nachmittags.

3. Zum Quartalswechsel:

## Eifriges

## Werben neuer Abonnenten für die Volkstimme

der zu ihrem Jubiläum als Ehrengabe tausende neuer Abonnenten zugeführt werden müssen.

Arbeiter Magdeburgs! Wer sich zur Sozialdemokratie zählt, wer Abonnent der Volkstimme ist und wer Anteil nimmt an der Entwicklung der Volkstimme, der hat auch die Pflicht, die drei vorstehend angeführten Programmpunkte zu beherzigen. Sorgt durch Massenteilnahme an den geplanten Veranstaltungen, daß der Ehrentag Eures Parteiorgans in einer Weise verläuft, die der Würde und der Bedeutung des Tages entspricht. —

## Den Krieg in China

als eine bloße Aufreißdämpfung zu bezeichnen, kann nur noch die reinste Heuchelei fertig bringen. Die neuesten Nachrichten bringen wieder die Bestätigung, daß die kaiserliche Regierung in Peking an der Spitze des Ganzen steht und es leitet. Offenbar wollen die Chinesen aufhören, das Vereicherungsobjekt des europäischen Kapitals zu bilden. Es mag den leitenden Kreisen in Peking nicht leicht geworden sein, diesen schweren Versuch zu unternehmen, denn immerhin ist die europäische Kriegskunst der chinesischen Kriegerzahl voraus. Aber man hat einer elementaren Volksempörung nachgeben müssen und ist nun nur noch bestrebt, durch möglichstes Hinhalten, durch starke Zweideutigkeiten, durch verstecktes Spiel so viel Vorteile als irgend möglich zu erreichen.

Das zeigen alle Nachrichten über die chinesischen Truppenbewegungen, welche zunächst von einem erneuten Bedrohsein Takus melden. Der Itis, der den Peiho hinaufgefahren war, meldet, daß große Chinesenmassen sich der Taku gegenüber an der anderen Seite des Flusses liegenden Stadt Tongta in bedrohlicher Weise näherten. Nach übereinstimmenden Londoner Nachrichten haben die chinesischen Generale Nieh und Quanschiklai kaiserlichen Befehl erhalten, mit ihren vereinigten Armeen die Taku fortis zurückzuerobern. Der russische Admiral sandte daher sofort Verstärkung ab. Auch die chinesischen Truppen unter Lungfuhfeng haben sich den Vögern angeschlossen, so daß den Europäern viele Zehntausende, ja Hunderttausende Mann gegenüberstehen. Angesichts dessen sollte man meinen, müßte bald die Ueberzeugung Platz greifen, daß die Hinopferung der europäischen Soldaten eine zweck- und erfolglose genannt werden dürfte.

Die weiteren Nachrichten können darin nur bestärken: Dem Daily Telegraph wird aus Kanton vom 25. Juni über Hongkong vom 26. Juni gemeldet: Man hegt hier Besorgnisse, daß man am Vorabend eines großen Blutvergießens und einer allgemeinen Anarchie sei, wie sie nur während des Taipings-Aufstandes in ähnlicher Weise vorgekommen sind. Li-Hung-Tschang hat nochmals ausdrücklich den Befehl erhalten, sich nach Peking zu begeben. Seine Gegner erklären, sie würden ihn ermorden, bevor er Peking erreiche. In einer heute abgehaltenen, sehr wichtigen Konferenz teilte Li-Hung-Tschang mit, daß er entschlossen sei, die Dinge so günstig wie möglich für China zu regeln und für die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England, Amerika sowie den übrigen fremden Mächten und China Sorge zu tragen. Er sollte er nur doch endlich machen, daß er in Peking die Fäden in die Hand bekomme, aber dadurch, daß er seine Abreise dorthin immer wieder verschiebt und eine „Erklärung“ nach der andern los läßt, macht auch er den Eindruck falschen Spiels.

Wie die Bewegung wächst, beweisen auch folgende Meldungen: Hongkong, 26. Juni. (Meldung des Bur. Reuter.) Der Dampfer „Samchui“ ist aus Wutschau am Westflusse mit einer Anzahl weiblicher Missionare eingetroffen. Der Kapitän meldet, daß die Chinesen im Augenblicke der Einschiffung der Frauen eine fremdenfeindliche Kundgebung veranstalteten, indem sie riefen: „Schlagt alle fremden Teufel tot!“ Die in Wutschau zurückgebliebenen Europäer sind darauf vorbereitet, jeden Augenblick abzureisen. — In Kweichin dauern die Unruhen fort. Der Wasserstand des Westflusses ist niedrig, und es ist dem englischen Flußdampfer „Sandpiper“ unmöglich, Nan-ning zu erreichen. — Schanghai, 26. Juni. Die Vicekönige in Nanking Sin und in Wutschang Tschangting haben den Doyen der Konsuln davon in Kenntnis gesetzt, daß sie die Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Friedens in ihren Provinzen übernehmen, und daß sie sechs Kriegsschiffe aus Schanghai beordert haben, mit deren Hilfe sie sich erbötig machen, für die Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz der Ausländer in ihren Bezirken sich zu verbürgen. — Reuters Bureau berichtet aus Tsiangtau, in der Nacht zum Dienstag sei die protestantische Mission in Weichung von Aufständigen niedergebrannt worden. — Ein Vorrücken der Chinesen gegen Niutschwang im Nordosten des Golfs von Pelschili wird aus Tschifu durch das Reutersche Bureau am Montag bestätigt. Die Eisenbahn von Niutschwang nach Tientsin ist stark beschädigt. Wie der Times über Schanghai gemeldet wird, haben die Eisenbahnbeamten von allen Stationen sowie die Missionare aus den fernliegenden Distrikten in der Fremden-Niederlassung, die durch ein russisches Kanonenboot geschützt wird, Zuflucht gesucht. Die Einwohner befürchteten einen Angriff seitens chinesischer Truppen.

Der Entschluß von Tientsin, dem schwere Kämpfe vorhergingen, wird durch folgende sich ergänzende, in Einzelheiten sich widersprechende Nachrichten gemeldet: Der französische Konsul in Schanghai meldete am Dienstag: Die Truppen der vereinigten Mächte rückten in Tientsin ein. Die fremden Gesandten verließen Peking auf der Nordseite mit einer chinesischen Eskorte. Man vermutet, sie schlugen die Richtung auf Shan-hai-twan längs der großen Mauer ein. Dann versuchten sie also nach der Wand-schauer durchzukommen und befinden sich nicht bei Seymour. Oder sollten sie Geiseln für die Chinesen sein? Ein Telegramm des Konsuls in Tschifu bestätigt gleichfalls den Entschluß Tientsins und die Abreise der Gesandten von Peking. Reuter meldet: Die Engländer und Amerikaner rückten in Tientsin ein, nachdem die Geschütze des chinesischen Arsenal zum Schweigen gebracht und die chinesischen Linien durchbrochen waren. Die anderen fremden Truppenabteilungen folgten unmittelbar dahinter. Verluste

gering. Der russische Konsul in Schanghai erhielt folgendes Telegramm aus Tschifu vom 25.: Laut hierher gelangter Meldung des russischen Oberoffiziers entsetzten die russischen Landtruppen Tientsin. Sie hatten vier Tote und zwanzig Verwundete. Kleine Abteilungen der anderen Mächte rückten in Tientsin zusammen mit russischer Artillerie ein. Eine Drahtung aus Taku meldet, die Streitkraft, die Tientsin entsetzte, bestand aus 8720 Mann mit 38 Kanonen unter dem Befehl des Generalmajors Waller. Die chinesischen Kanonen des Forts wurden von der Artillerie zum Schweigen gebracht, worauf die Kolonne auf die Stadt vorrückte. Briten und Amerikaner betraten zuerst Tientsin. Dann folgten die übrigen europäischen Detachements.

Ueber Admiral Seymours Geschick telegraphierte der deutsche Konsul aus Tschifu am Mittwoch früh: Admiral Seymour ist 14 Kilometer von Tientsin umzingelt, 62 Tote, 200 Verwundete, sehr bedrängt, verlangt 2000 Mann Hilfskorps, die am 25. Juni morgens von Tientsin ausrückten unter russischem Oberkommando. Die Central News melden aus Tschifu: Admiral Seymour heliographiert dringend um Entschluß. Die Gesandten befänden sich wohlbehalten bei ihm. (?) Die Truppe des Admirals Seymour ist, wie immer klarer hervortritt, ohne genügende Vorsichtsmaßregeln aus Tientsin abgegangen. Sie soll mit Mundvorrat nur für eine Woche versehen gewesen sein und nur 150 Patronen für den Mann mitgenommen haben.

Das englische Unterhaus ist die einzige Stätte, wo zur Zeit die besten und neuesten amtlichen Nachrichten publiziert werden. So auch am Mittwoch. Brodrick teilte mit: „Ich habe zwei kurze Telegramme empfangen, welche die aus nicht amtlichen Quellen bereits eingegangene Meldung bestätigen, daß Tientsin entsetzt worden ist. Das erste Telegramm ist von dem Konsul in Tientsin, es datiert vom 23. Juni und ist heute in Tschifu aufgegeben. Es lautet: „Die britischen Landtruppen unter Major Morris und die Marinebrigade unter Craddock, zusammen 550 Mann, trafen heute, den 23. Juni, mittags hier ein. 1500 Russen sind, wie berichtet wird, auf der Eisenbahnstation von Tientsin. Ferner sind 150 Amerikaner und 50 Italiener angekommen.“ Das zweite Telegramm ist von unserm Kontradmiraal in Taku am 25. Juni 3 Uhr nachmittags expediert und heute aus Tschifu abgegangen. Es lautet: Kommandant Craddock, der Befehlshaber des britischen Kontingents der zum Entschluß von Tientsin entsandten Truppe, berichtet, daß man mit Tientsin Verbindung bekommen und am 23. Juni Verstärkungsmannschaften dort hineinkommen habe. Der Oberkommandierende befindet sich, wie gemeldet wird, zehn Meilen von Tientsin, in seinem Marsche gehemmt durch die Kranken und Verwundeten, und kämpfend mit dem Feind.“ Brodrick fortsetzend: „Das ist unsere offizielle Information, aber das Haus wird sich erinnern, daß nicht-amtliche Telegramme, die in anderen Punkten zutreffend berichten, besagen, daß die Truppen nordwärts gezogen sind, um mit dem Oberkommandierenden in Fühlung zu kommen.“

Zu den Rüstungen liegt der Wortlaut der beiden deutschen Ordres vor, in denen die Bildung des Expeditionskorps (1. und 2. Seebataillon, 1 Feldbatterie, 1 Pionierdetachment) befohlen, der Inspekteur der Marine-Infanterie, Generalmajor v. Hoepffner zum Befehlshaber ernannt und sonstige Anordnungen getroffen werden. — Die Budgetkommission der französischen Deputiertenkammer bewilligte den vom Marineminister verlangten Kredit von 3 Millionen Frank für die Beförderung der Truppen nach China und deren Verpflegung, sowie einen Ergänzungskredit von einer Million in Hinsicht auf die Vorgänge in China. —

Der Kaiser von Japan hat die Verabschiedung von Fünfzig Millionen Yen zu militärischen Zwecken sanktioniert. Höchst eigenartig ist die Haltung Japans. Das Ministerium hielt Montag eine Beratung über die Lage in China; welcher Beschluß gefaßt wurde, ist unbekannt. Die Presse verlangt die Entsendung einer Truppenmacht, welche genügt, um die Verbindung zwischen Taku und Peking herzustellen. Von der Regierung ist die Mobilmachung einer Division angeordnet worden. Nach den Blättern ist man auf „den Eindringling“ Deutschland besonders erbost. So heißt es da in einem Blatte von Deutschland: „Ohne den Schein eines Rechts hat es sich in China festgesetzt. Was es mit dem Schwert gewonnen hat, soll es durch das Schwert verlieren. Wo immer Deutschland ist, da sät es Unfrieden. Nicht Rußland, sondern Deutschland bedroht den Frieden im fernen Osten und in ihm finden wir einen Feind, den wir zermalmen können. . . Die ostasiatische Flotte Deutschlands könnte in weniger als zwölf Stunden von Japan weggefegt werden.“ Auch in Japan versteht man, wie man sieht, „allddeutsch“ zu.

reden und mit der gepanzerten Faust zu fucheln. Das Schlimme ist nur, daß man die Vorwürfe dieses japanischen Chauvinisten nicht widerlegen kann. —

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

In **Waldburg** hat Genosse **Sachse** mit 1887 Stimmen gegen die Kandidaten des **Mischmasches** und der **Volkspartei** gesiegt. Sie vereinigen auf sich zusammen 18 007 Stimmen (Mittler 11 701, Feige 1886). Beim letzten Male hatte Sachse in der Stichwahl ein Mehr von 87 Stimmen, jetzt siegt er im ersten Wahlgang mit 70 Stimmen plus. Das ist eine glänzende That. Trotz des organisierten, im **Flottenhurrä** arbeitenden Reaktionskartells, trotz der zahlreichen Abwanderung vieler Bergarbeiter, trotz der Abwesenheit vieler auf einer militärischen Übung, trotz der riesigen Schwierigkeiten der Agitation gerade hier, hat das **Klassenbewußte Proletariat** der braven Bergleute bewiesen, daß es in Treue und Hingebung zur Fahne der Sozialdemokratie hält, daß es fest bleibt gegen die Kartellstockungen und nichts wissen will von der „teuren“ **Wollpolitik**. —

**Abkündigung des allgemeinen Wahlrechts** — das ist nach den Berliner neuesten Nachrichten die weitere Lehre aus den chinesischen Wirren. Je mehr Kriegsschiffe nötig werden und je mehr das Verlangen nach einer Kolonialarmee hervortritt, um so kolossaler Mittel werden erforderlich. Da überkommt denn die Panzerplatten fabrizierenden Wollpolitiker ein furchtbares Grauen, daß die Steuerpolitik des Flottengesetzes fortgesetzt und die erforderlichen Millionen wiederum nicht aus Zöllen und Verbrauchssteuern gepreßt werden könnten. Dieser trostlosen Zukunft setzt das freikonservative Organ die Drohung mit **Abkündigung des Reichstagswahlrechts** entgegen: —

„Es ist wohl unausbleiblich, daß wenn in Zukunft vermehrte Reichsausgaben nur noch durch die Wohlhabenden besprochen werden sollen, aus den Kreisen derselben das Verlangen nach vermehrten Rechten unausbleiblich sein muß. Das bestehende unterschiedslose Wahlrecht ist ausreißbar genug. Seine beste Rechtfertigung findet es in der Tatsache, daß die Reichseinnahmen im wesentlichen auf indirekte Steuern basiert sind. Will das Centrum mit seiner Politik, die weitere Ausgestaltung derselben zu verbieten, fortfahren, so wird es mit logischer Notwendigkeit zur **Abkündigung des allgemeinen gleichen Wahlrechts** kommen müssen.“ —

Mar und deutlich tritt hieraus hervor wie eng die Wollpolitik nach außen mit der Knebelungspolitik nach innen zusammenhängt. —

Dem **Fhrn. v. Stumm** hat sich die Handelskammer in St. Johann löblich unterworfen. Sie hat am Dienstag ihren Beschluß für die **Mosel- und Saar-Kanalisation** aufgehoben, **Fhrn. v. Stumm**, der den Vorsitz niedergelegt hatte, zum Vorsitzenden wiedergewählt und wird am Donnerstag sogar einen Beschluß gegen die **Mosel-Kanalisation** fassen, denn für Donnerstag ist eine neue Sitzung anberaumt worden mit der Tagesordnung: **Kanal-Angelegenheit**. Wenn die Scharfmacher im Reichstag doch auch erst soweit wären, das möchten sie gerne! —

**Hochverratsprozess.** Das Urteil in dem gegen einen polnischen Redakteur Leiger und dessen zwei Mitangeklagte eingeleiteten Hochverratsprozess lautete auf 1 Jahr Festungshaft gegen den Redakteur und Freispruch der Mitangeklagten. —

## Nachrichten aus dem Auslande.

In **Frankreich** ist die Disziplinlosigkeit im Heere aufs Höchste gestiegen: Der Generalstabschef Delanne hat einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er, ohne im geringsten den vom Kriegsminister André vollzogenen Ernennung Rechnung zu tragen, anordnete, daß die abgerufenen Offiziere, deren Vertreter sowie die Vizedirektoren in den einzelnen Abteilungen ihren Dienst weiter zu versehen haben, der Generalstabschef hat sich also antilich geweigert, die vom Kriegsminister getroffenen Maßnahmen anzuerkennen. — Dem Pariser „Sitraffignant“ zufolge hat auch der Generalstabschef der Marine Admiral Bienaimé wegen eines Zwistes mit dem Marineminister seine Demission eingereicht. —

Das neue **italienische** Ministerium hat sich mit einer programmatischen Erklärung in der Kammer vorgestellt. Die von Saracco vorgelesene Erklärung betont, daß die verschiedensten Sitzungen, die den modernen Geist bewegen, unvernünftige Wünsche erzeugen. Inmitten dieser Träume habe die große Mehrheit des Landes und das Parlament eine unerlöschliche Grundlage in ihrem Vertrauen zu den freien Einrichtungen. Es sei nicht der Moment, große Programme aufzustellen. Die Wirtschaftspolitik des Landes, die Organisation der Justiz, der Verwaltung, der Finanzen, der Schule und des Heeres würden den Gegenstand von Reformen seitens der Regierung und des Parlamentes bilden. Die Unzufriedenheit im Volke sei auf die wirtschaftliche Notlage zurückzuführen. Die erste Pflicht des Ministeriums werde es sein, dem Parlament Maßnahmen vorzuschlagen, um wenigstens teilweise den wirtschaftlichen Notstand zu verringern. Die Regierung werde niemals allzu weit gehende Versprechungen machen, aber die Zeit sei gekommen, durch Thaten zu zeigen, daß wir die Notwendigkeit einsehen, die Gefahren einer Sachlage zu vermeiden, welche in einem gewissen Augenblick bedrohlich werden könnte. „So wie wir, heißt es in der Erklärung, von der größten Hochachtung für die Majestät der Volkvertretung erfüllt sind, verlangen wir auch von allen Parteien die gleiche gegenseitige Achtung, und daß man wieder sich die Mäßigung in der Haltung und im Ausdruck zu eigen mache, welche immer der Rednertribüne in der italienischen Kammer zum Ruhme gereichten. Wir werden eifrig darauf bedacht sein, den öffentlichen Kredit intakt zu erhalten, das Gleichgewicht des Budgets zu

befestigen, die wirtschaftlichen Kräfte des Landes weiter zu entwickeln und jeder Unordnung durch eine fleißige und energische Verwaltung vorzubeugen. Gestützt auf ihr Vertrauen, fest in dem Beschlusse, uns nicht von den guten, gesunden Regeln des konstitutionellen Parlamentarismus zu entfernen, werden wir die ganze und volle Verantwortlichkeit auf uns nehmen.“ Es bleibt abzuwarten, was für Thatensprüche diese Willensprache zeitigt. —

Das **englische Unterhaus** nahm am Mittwoch in dritter Lesung die Vorlagen an, durch welche das Prinzip des Arbeitgeber-Haftpflicht-Gesetzes auf die landwirtschaftlichen Betriebe ausgedehnt wird. —

## Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz

Das **Neuerische Bureau** meldet aus **Masern** vom 26. Juni, daß eine Abteilung **Basuto**-Arbeiter, welche unter englischen Ingenieuren bei **Kronstadt** arbeiteten, von den Boeren angegriffen wurden. Sie verloren 20 Mann an Toten und Verwundeten und 200 wurden gefangen genommen. Dieser Vorfall ereignete sich gleichzeitig mit dem Unglück, welches das **Derbyshire-Regiment** betraf und bei welchem die Eingeborenen zugegen waren, die nun glauben, daß die Boeren die Engländer zurückzuziehen. Der **Unterkommissar** in **Looybrand** wurde nach **Masern** zurückgerufen, da wie verlautet, der **Boerenführer Oliver**, mit einem Kommando von **Soldaten** kommend, die Reihen der Briten durchbrochen hat. — Amtlich wird bekannt gemacht, daß keine englischen Truppen vor **Verdringung** des **Kriegs** **Süd-Afrika** verlassen werden. — Aus **Kapstadt** wird berichtet: Die **Mitglieder** der **gesetzgebenden** **Versammlung** **Botha** und **Sauer** sind unter **Anklage** des **Hochverrats** verhaftet worden. **Botha** hatte die **holländischen** **Distrikte** der **Kapkolonie** bereist. —

Von den **Buren** delegierten, die vom **Haag** nach **Amerika** gegangen waren, dort aber die **entschiedenste** **Ab-** **sehung** **Mac Kinleys** in **Empfang** nehmen mußten, ist es seit längerer Zeit **rechts** geworden. Ihr nächster Besuch sollte dem **Jahren** gelten. Ob sie dort viel erreicht haben würden, mühte von vornherein für **höchst** zweifelhaft gelten. Aber sie gehen auch, wie aus **New York** berichtet wird, nicht mehr nach **Petersburg**, sondern kehren von **Amerika** direkt nach **Hause** zurück. Die **Aufrollung** der **ostasiatischen** **Frage** hat die **politische** **Weltlage** derartig beeinflusst, daß die **Buren** nicht mehr von **Vermittlungsversuchen**, sondern von **unmöglichst** **langem** **Aushalten** des **Guerillakampfes** **Vorteil** für sich erwarten. —

## Sofort

wollen unsere geehrten Postabonnenten die **Volksstimme** bei der nächsten Postanstalt oder beim Postboten gefälligst bestellen, um Unterbrechungen in der regelmäßigen Zustellung der Zeitung bei Beginn des neuen Quartals vorzubeugen.

## Nachrichten aus Magdeburg.

— **Wegen** der **stattfindenden** **Juventurauf-** **nahme** **bleibt** **am** **Sonnabend**, **den** **30. Juni** die **Buchhandlung** **Volksstimme** **bis** **zur** **Zeitungs-** **ausgabe** **geschlossen**. **Die** **Zeitungs-** **ausgabe** **beginnt** **um** **5** **Uhr** **nachmittags**. —

— **Der**  **sogenannten**  **parteilosen**  **Presse** widmet die **Frankfurter** **Zeitung** in ihrem **Gutenbergs-** **Artikel** einige recht treffende **Bemerkungen**. Das **Blatt** wirft die **Frage** auf, „ob nicht angesichts all der **Niedertracht**, **Äuße** und **Heuchelei**, angesichts der **Unmoral** und **Gelbschneiderei**, die mit dem bedruckten **Papier** betrieben wird, der **Wunsch** seine **Berechtigung** hatte, daß die **Buchdruckerkunst** niemals möchte erkunden worden sein.“ Speziell wäre ihr die **Stellung** **Gutenbergs** zu dieser **Frage** interessant gewesen, „wenn er die **heutige** **Ueberwucherung** der **deutschen** **Presse** durch **Erzeugnisse** kennen gelernt hätte, die gerade dem **Gegenteil** davon dienen, was einst und auch noch bis in die **Wegen-** **wart** hinein als das **Ideal** der **Presse** galt: nämlich **Ueberzeugungstreue**, **Gefinnung** und **Echtheit** in allen Dingen verbreiten zu helfen. Man muß auf ein **sehr** **tief** **gesunkenes** **geistiges** und **moralisches** **Niveau** im **deutschen** **Volke** schließen, wenn man heute die **Verobachtung** macht, wie **allerorten** auch auf dem **Gebiete** der **Presse** „billig und schlecht“ die **stehhafte** **Divise** bildet und wie gerade der **schlechten**, das heißt, der **moralisch** **verkommenen** **Presse** der **große** **Haus** nicht bloß des **Wohls**, sondern auch der **jogen-** **annten** **Gebildeten** seine **Sympathien** zuwendet und seine **Groschen** **hinwirft**, nicht bedenkend, was er damit eigentlich für einen **Verrat** an seinem **besseren** **Selbst** wie an dem **Gemeinwohl** begeht. Der **Tiefstand** unserer **politischen** und **Partei**verhältnisse wird zu einem **Teile** aus diesem **Sinabgleiten** der **politischen** **Gewissen** in eine **stumpfe** **Empfindungslosigkeit**, in die **graue** **Dämmerung** des „**Nirwana**“ als Folge der **Hingabe** an die **ver-** **flachten** und **verjimpelten** **Lockungen** der **jogen-** **annten**  **parteilosen**  **Blätter**, der **markt-** **schreierischen** **Zehnspinnpresse** zu erklären sein, die nur ein **Ideal** und einen **Gott** kennt: die **cynische** **Reklame** und den **stuppellosesten** **Geldwerb**. Das einst so ehrenwerte und starke **deutsche** **Bürgerium**, das in den **Zeiten** der **Unfreiheit** und **Bedrückung** der **wahren** **Hort** aller im **deutschen** **Volke** lebenden **Ideale** war, ist **ver-** **philitert** in **blödem** **politischen** **Dusei** und hat sich zum **Narren** von **Gelbschneidern** und **Spekulanten** machen lassen — das ist das **Fazit** der **politischen** **Bilanz**, die am **heutigen** **Chrentage** des **genialen** **Mainzers** sich **leider** aus den **nichts** **weniger** **denn** **ehren-** **werten** **Geschäften** ergibt, welche seine **Nachfolger** mit seiner **Kunst** **getrieben** haben.“ Das ist gut gesagt. **Die** **Ar-** **beiter** **Magdeburgs** **haben** **Gelegenheit** **beim** **be-** **vorstehenden** **Quartalswechsel** **erfolgreich** **den** **Einfluß** **dieser** **verblödenen** **Presse** **durch** **Werben** **von** **Abonnenten** **für** **die** **Volksstimme** **zu** **ver-** **mindern**.

— **Zur** **Lohnbewegung** der **Metallarbeiter**. Einzelne **Unternehmer** in der **Metallindustrie** haben die **Forderungen** der **Arbeiter** **bewilligt** und **erfüllen** die **gestellten** **Bedingungen**. Eine **größere** **Anzahl** **Firmenleiter** hat an die **Verwaltung** des **Deutschen** **Metallarbeiter-** **Verbandes** ihre **Zustimmung** **gebaut** und **erklärt**, daß die **Bewilligung** der **Forderungen** gut möglich sei und sie **hierzu** **bereit** **sein**, wenn die **anderen** **Firmen** **bewilligen**. **Unverständlich** **bleibt** **unter** **diesen** **Um-** **ständen** die **ablehnende** **Haltung** der **übrigen** **Unternehmer** **gegen** **die** **geringen** **Forderungen** der **Metallarbeiter**. —

— **Die** **Sperre** **über** **den** **Bau** **Dost** ist **aufgehoben**. Die **Differenzen** **sind** **beseitigt**. —

— **Differenzen** **entstanden** in der **Schlichte** der **Firma** **Ernst** **Förster** u. **Co.** in **Magdeburg** **Neustadt** am **Mittwoch** **wegen** **schlechter** **Behandlung** **von** **seiner** **des** **Meisters**. **Diese** **wurden** **von** **dem** **Arbeiter-** **Ausschuß** **untersucht** und **zur** **Befriedigung** **beider** **Teile** **begelegt**. —

— **Der** **Siebenschlüßer** **ist**, **zum** **Schreden** **abergläubischer** **Landleute**, **vollständig** **verregnet**. **Die** **alte** **Bauernregel**, daß, wenn es am **Siebenschlüßer** regnet, wir auch die **folgenden** **sieben** **Wochen** **Regen** **haben** **sollen**, hat **noch** **viele** **Gläubige**, obwohl die **meteorologischen** **Aufzeichnungen** **ergeben** **haben**, daß **auf** **regnerische** **Siebenschlüßer** **ebenso** **viele** **schöne** **wie** **regnerische** **Wochen** **und** **auf** **sonnenklare** **Siebenschlüßer** **ebenso** **viele** **schöne** **wie** **schöne** **Tage** **folgten**, so daß **absolut** **kein** **Umfuß** **vorliegt**, **des** **wäherigen** **Siebenschlüßers** **halber** **zu** **verzagen**. **Genau** **ist** **nur**, daß **allerdings** **Ende** **Juni** **geru** **eine** **längere** **Regen-** **periode** **eintritt**, **diesmal** **kommt** **aber** **Falsch** **zu** **Hilfe**, **der** **für** **den** **27.** **ein** **christlichen** **Tag** **3. Ordnung** **prophezeit** **und** **das** **Juliwetter** **wie** **folgt** **angeht**: **Am** **1. bis** **5. Juli**: **Es** **treten** **ausgedehnte** **und** **stetige** **Regen** **ein**, **die** **meist** **Landregen** **sind**. **Die** **Tem-** **peratur** **liegt** **unter** **dem** **Mittel**. **6. bis** **9. Juli**: **Es** **wird** **sehr** **trocken**, **die** **Temperatur** **beginnt** **zu** **steigen**. **Hoffen** **wir**, **daß** **Falsch** **recht** **be-** **hält**, **aber** **zum** **1. Juli**, **dem** **Zubillkumstag** **der** **Volksstimme**, **gutes** **Wetter** **—** **Sozialdemokratenvetter** **—** **zu** **verzeichnen** **ist**. —

— **Mit** **der** **Dienstbotennot** beschäftigt sich die **Magdeburgische** **Zeitung**. **Wie**, **kann** **man** **sich** **leicht** **denken**. „Daß die **herrschaften** **sich** **selbst** **einen** **großen** **Teil** **der** **Schuld** **daran** **tragen**“, heißt es da **unter** **anderem**, **„daß** **die** **guten** **Dienstmädchen** **so** **rare** **geworden**, **ist** **eine** **best-** **andene** **Thatsache**. **Da** **kommt** **so** **ein** **junges** **Ding** **vom** **Land** **nach** **seinen** **15,** **16** **Jahren** **in** **die** **Stadt**. **Die** **Herrschaften** **reißen** **sich** **frisch** **an** **sie**. **Ein** **findeloses** **Gehpaar** **nimm** **si** **in** **ihren** **Diens**. **Sie** **wird** **mit** **50** **Thalern** **und** **mehr** **engagiert**, **sie** **krantz** **an** **Van** **geweite**, **die** **Verführung** **der** **älteren** **Kolleginnen** **im** **Hause** **kommt** **dazu**, **man** **gibt** **ih** **jedem** **Sonntag** **frei**, **sie** **wird** **Stammgastin** **auf** **dem** **Tanzboden** — **lange** **dauert** **es** **nicht**, **dann** **ist** **das** **Mädchen** **für** **einen** **früheren** **Dienst** **verbunden**. **Wer** **sie** **später** **mietet**, **kann** **an** **ih** **seiner** **Freude** **haben**.“ **Der** **das** **ge-** **schrieben** **hat**, **scheint** **wohl** **die** **finderlosen** **Gehpaare**, **die** **50** **Thaler** **Gehalt** **zahlen**, **für** **die** **Regel** **zu** **halten**. **Wie** **viel** **Stellen** **es** **gibt**, **wo** **die** **Dienstmädchen** **bei** **zahlreicher** **Minderzahl** **für** **geringen** **Lohn** **eine** **Arbeitslast** **zu** **beständigen** **haben**, **die** **dafür** **so** **oft**, **daß** **Vergewaltigung** **nicht** **eintritt**, **verschweigt** **der** **Dienstbotenfreund**. **Sie** **leben** **aber** **die** **Mehrzahl**. **Kein** **Wunder**, **wenn** **da** **die** **Dienstmädchen** **weglaufen**. **Die** **Erfahrung** **haben** **alle** **die** **gemacht**, **welche** **sich** **mit** **der** **Dienstbotenfrage** **beschäftigten**, **daß** **solche** **„Herrschaften“**, **bei** **welchen** **sich** **die** **Dienst-** **boten** **anständiger** **Behandlung** **erfreuten**, **auch** **stets** **Dienstboten** **haben**. **Die** **Klagen** **über** **Dienstbotennangel** **zählen** **hauptsächlich** **von** **Leuten** **her**, **an** **deren** **Adresse** **sich** **die** **Rezepte** **für** **den** **Dienstbotennangel** **und** **an** **die** **Wurfschalenuppe**, **die** **wir** **neulich** **mitgeteilt** **haben**, **richten**. **Wenn** **da** **die** **Dienstboten** **weglaufen**, **kann** **man** **es** **ihnen** **nicht** **nur** **nicht** **verdenken**, **sondern** **muß** **sich**  **sogar** **darüber** **freuen**. **Der** **Dienst-** **botenfreund** **in** **der** **Magdeburgischen** **Zeitung** **allerdings** **freut** **sich** **nicht** **darüber**, **er** **empfiehlt** **Anwendung** **der** **Gesindeordnung** **gegen** **„rabiate** **und** **kontraktbrüchige“** **Dienstboten** **und** **hat** **im** **übrigen** **kein** **Wort** **dafür** **abgibt**, **daß** **auch** **die** **Dienstboten** **Anspruch** **auf** **eine** **menschenswürdige** **Behandlung** **haben**. **Schlechte** **Dienstboten**, **gute** **Herrschaften**, **das** **ist** **das** **Leitmotiv**, **auf** **welches** **seine** **Ausführungen** **gestimmt** **sind**. **Daß** **es** **auch** **mal** **umgekehrt** **sein** **kann**, **scheint** **ihm** **unmöglich** **zu** **sein**. **Gut**, **daß** **solche** **Klagen** **die** **Dienstboten** **selbst** **ein** **Licht** **aufsteden**. —

— **Die** **private** **Bauhätigkeit** **und** **die** **Wohnungsnot**. **Wie** **wenig** **die** **Bauunternehmer** **bedeckt** **sind**, **dem** **durch** **die** **Magdeburg-** **statistik** **unabweisend** **bewiesenen** **Mangel** **an** **kleinen** **Wohnungen** **abzu-** **helfen**, **lehrt** **die** **seitens** **des** **statistischen** **Büros** **veröffentlichte** **monatliche** **Uebersicht** **über** **die** **Bauhätigkeit**. **So** **haben** **im** **Monat** **April** **12** **Woh-** **nungsabnahmen** **von** **Neubauten** **(Wohngebäuden)**, **ferner** **von** **2** **Umbauten** **stattgefunden**. **Durch** **Abbrüche** **wurden** **3** **Gebäude** **beseitigt**. **Die** **Zahl** **der** **in** **Neubauten** **entstandenen** **Wohnungen** **beträgt** **131**, **zu** **denen** **4** **durch** **Umbau** **geschaffene** **Wohnungen** **hingutaten**, **während** **durch** **Abbrüche** **20** **Wohnungen** **in** **Fortfall** **kamen**, **so** **daß** **im** **ganzen** **sich** **ein** **Zugang** **von** **115** **Wohnungen** **ergibt**, **die** **sich** **in** **folgender** **Weise** **auf** **die** **Klassen** **nach** **der** **Größe** **verteilen**: **Wohnungen** **mit** **einem** **heizbaren** **Zimmer** — **13**, **mit** **zwei** **heizbaren** **Zimmern** + **25**, **mit** **drei** **heizbaren** **Zimmern** + **41**, **mit** **vier** **heizbaren** **Zimmern** + **41**, **mit** **fünf** **heizbaren** **Zimmern** + **14**, **mit** **sechs** **und** **mehr** **heizbaren** **Zimmern** + **7**. **Die** **kleinen** **Wohnungen** **(mit** **0** **und** **einem** **heizbaren** **Zimmer)** **weisen** **somit** **eine** **Abnahme** **um** **13**, **die** **mittleren** **(mit** **2** **bis** **4** **heizbaren** **Zimmern)** **eine** **Zunahme** **um** **107**, **die** **großen** **(mit** **5** **und** **mehr** **heizbaren** **Zimmern)** **um** **21** **auf**. **Von** **dem** **Mehrwach** **beweg-** **abgang** **der** **Wohnungen** **entfallen** **auf** **Affstadt** + **4**, **Wilhelmstadt** + **86**, **Sudenburg** + **3**, **Neustadt** + **9**, **Buckau** + **13**. **Nach** **dieser** **Statistik** **sind** **gerade** **die** **am** **meisten** **begehrten** **Wohnungen** **mit** **2** **und** **3** **heizbaren** **Zimmern** **viel** **weniger** **vermehrt** **wurden**, **als** **die** **größeren** **Wohnungen**. **Ein** **kleiner** **Fortschritt** **gegen** **frühere** **Veröffentlichungen** **ist** **übrigens** **bereits** **eingetreten** **und** **bedeutet** **kommen** **auch** **die** **Bau-** **unternehmer** **zum** **Bau** **kleiner** **Wohnungen**, **wenn** **erst** **einmal** **für** **die** **großen** **Wohnungen** **keine** **Mieter** **mehr** **vorhanden** **sind**. —

— **Die** **Reichstagswahl** **in** **Wanzenleben** **scheint** **zweifelhaft** **zu** **sein**. **Wie** **aus** **Breslau** **berichtet** **wird**, **hat** **der** **als** **Nachfolger** **des** **verstorbenen** **Präsidenten** **der** **Centralgenossenschaftskasse**, **Fhrn.** **von** **Quene**, **genannte** **Hg. Dr. Heiligens** **den** **Schleisschen** **Zeitung** **so-** **folge** **erklärt**, **daß** **ihm** **von** **seiner** **Ernennung** **bisher** **nicht** **etwas** **be-** **kannt** **geworden** **sei** **und** **daß** **die** **Erledigung** **der** **Angelegenheit** **sich** **noch** **längere** **Zeit** **hinziehen** **könne**. **Es** **bleibt** **abzuwarten**, **ob** **sich** **diese** **Nachricht** **befestigt**. **Das** **Gerücht** **von** **der** **Beerdigung** **des** **Dr. Heiligens** **trat** **mit** **solcher** **Bestimmtheit** **auf**, **daß** **man** **der** **Breslauer** **Nachricht** **doch** **Zweifel** **entgegen** **bringen** **kann**. —

— **Eine** **Verkehrshinderung** **trat** **am** **Mittwoch** **Abend** **8 1/2** **Uhr** **an** **der** **Ulrichsstraßen-** **und** **Breitenweg-Gasse</**

Ein durchgehendes Pferd hätte am Mittwoch beinahe großes Unheil angerichtet. Es rannte in rasendem Galopp die Johanniskirche herab nach der Strombrücke zu, einem Wagen der elektrischen Straßenbahn entgegen, dem es noch glückte, im letzten Moment um die Ecke zu fahren und ein Zusammenstoß mit dem Durchgänger zu vermeiden. Dafür rannte das Pferd gegen einen anderen Wagen und stürzte zu Boden, ohne sich zu verletzen. Passanten benutzten die Gelegenheit, das Pferd wieder einzufangen und seinem Besitzer zu übergeben.

Stadtfuhr. Die Morde gegen Springer erscheint der Wehrbeauftragte ein Einwohner aus Stadtfuhr bringt den Verdacht, der den Mord aus Mache mittels eines Revolvers begangen haben soll. Am Montagabend soll der mitmachende Mörder in den Feldern am Galtbischen Wege gesehen worden sein, während er sonst bei der Mordehat unsichtbar gewesen ist, jedoch ist eine von der Polizei veranlassete Jagd ergebnislos geblieben.

**Männer-Gesangverein „Sonnens“**, Wie Krawall, Sedan Platz, Übungskunde bei Schlicht, Rodendstraße 20.  
**Arbeiter-Turnverein Ingola**, Jeden Dienstag und Freitag Turnkurse in der Krone, Woldenstraße.  
**Naturheil-verein Neustadt**, In der Genossenschafts-Bauanstalt, Breitenweg 31, Übungskunde: Dienstags für Herren, Freitag für Damen, Anfang abends 8 1/2 Uhr.  
**Rußländischer Bergnützlichkeitsverein „Syr“,** Magdeburg-Neustadt, Jeden Freitag Übungskunde im „Weihen Stroh“, Friedrichsplatz 2.  
**Arbeiter-Genossenschafts-Verein, Bezirks-Bureau**, Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungskunde bei Heßge, Thiemstraße.  
**Arbeiter-Turnverein Dönsfeldt**, Dienstags und Freitag Übungskunde bei W. Schilke.  
**Diesdorfer Männer-Turnverein**, Jeden Dienstag und Freitag Übungskunde im „Weihen Stroh“ (Nah, Hildebrandt).  
**Liederknabenverein „Arbeiter-Turnverein Freiheit“**, Jeden Dienstag und Freitag Übungskunde bei Gustav Hornemann.  
**Arbeiter-Gesangverein Diesdorf**, Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungskunde bei Hermann Hildebrandt (Caféhof zum weißen Stroh).  
**Klein-Öttersleben**, Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit“, Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungskunde beim Gastwirt A. Müller.  
**Klein-Öttersleben**, Männer-Turnverein Klein-Öttersleben, Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnkurse bei A. Müller in Klein-Öttersleben.  
**Männer-Turnverein Groß-Öttersleben**, Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnkurse im „Goldenen Stern“.  
**Athleten-Klub Groß-Öttersleben**, Jeden Dienstag und Freitag Übungskunde bei Grump.  
**Freie Turner Bennedebend**, Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnkurse im Lokale des Herrn Goppe.  
**Arbeiter-Turnverein „Sonnens“, Fernerleben**, Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnkurse bei Lausch.  
**Burg**, Freie Turnerschaft, Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnkurse in der „Guten Quelle“, Koloniestr. 19.

### Kleine Chronik.

Zu der Entlassung der Eheleute Buchholz zu Hamburg aus der Untersuchungshaft teilt der Hamburger Korrespondent noch folgendes mit: Durch Beschluß des Landgerichts ist dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß die Ehefrau Buchholz von der gegen sie erhobenen Anklage durch die Weichte zum Morde außer Verfolgung gesetzt unter Verurteilung der Staatskasse in die Kosten. Dagegen ist gegen Buchholz das Verhängen wegen fahrlässiger Tötung des Dienstmädchens Henriette Thurn eingeleitet. Da Fluchtverdacht gegen ihn nicht vorliegt, wurde er, wie erwähnt, auf freien Fuß gesetzt.  
Der Tourist Martin Füllkrug aus Delitzsch, welcher am Freitag von Admont aus den Malterriegel bestieg, wird seit dieser Zeit vermisst. Er dürfte wahrscheinlich abgestürzt sein. Im zurückgelassenen Tornister fand man ein Rouver mit der Postmarkte Dresden und der Adresse der Frau Pastor Füllkrug, Blasewitz, Kaiser Allee.

### Letzte Nachrichten.

Leipzig. Im Hochverratsprozeß plaidierte Oberreichsanwalt Dr. Oshansen für Zeigebler und Melorowicz auf schuldig, während er die Schuld Kolenbas nicht für erwiesen hielt. Nachdem Reichsanwalt Juchacz die einzelnen Beweismomente gewürdigt hatte, wandte sich der Oberreichsanwalt zur Strafzumessung und beantragte, da ohne Verurteilung nicht vorliegt, gegen Zeigebler zwei Jahre Festung unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft, gegen Melorowicz unter Abmilderung mildernder Umstände neun Monate Festung, ebenfalls mit Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Hierauf sprachen die Verteidiger. Zeigebler wurde schließlich zu einem Jahr Festung unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft verurteilt; Kolenba und Melorowicz wurden freigesprochen.

### Provinz und Umgegend.

**Burg.** Im Bürger Tageblatt lesen wir folgendes Eingeladene: Gestern sollte hier in dem Etablissement zum Hossäcker laut zahlreicher Annoncen ein Kinderfest abgehalten werden, und waren hierzu auch alle Vorbereitungen getroffen. Zwei gute Musikkapellen ließen sich hören, die eine konzertierte im Garten, die andere spielte im großen Saale zum Ball auf, und es waren die Leistungen besonders der ersteren wirklich anerkennenswert; den kleinen Festteilnehmern winkten in reicher Auswahl Gewinne und kleine Geschenke. Das Fest nahm zwischen 4 und 6 Uhr seinen Anfang, mußte aber wieder eingeleitet werden. Und warum? Nicht des Wetters halber, wie man vielleicht annimmt — das Wetter hatte ein Einsehen und führte bloß gegen halb 6 Uhr einmal mit einem kurzen Regenschauer; es wären aber auch für ganz ungünstige Witterung trodene Räume genug zur Verfügung gewesen — nein, der schwache Besuch war der Grund, daß das Fest nicht fortgesetzt werden konnte. Es ist zum Vermutenden, daß dies Total — sowohl hinsichtlich der inneren Räumlichkeiten, als auch wegen seines schönen, schattigen Gartens eines der schönsten der Stadt — welches nicht nur den Kindern mit zahlreichen Turn- und Schaulapparat, einer Boulebaude etc. sehr beliebte Besichtigungen, sondern auch den Erwachsenen mit der wirklich vorzüglichsten Georgischen Kapelle eine angenehme Unterhaltung bietet und in dem auch die inneren leiblichen Bedürfnisse mit vortrefflichen Erzeugnissen der Küche und mit ausgezeichneten Getränken volle Befriedigung finden, so wenig eines Besuchs gewürdigt wird. Zwar ist der „Hossäcker“ von der Arbeiterschaft Burg wegen Verweigerung des Saales zu sozialdemokratischen Versammlungen hochkottiert — die Einwohnerschaft der Stadt besteht aber doch nicht aus lauter Sozialdemokraten und wäre es wohl zu wünschen, wenn der Besuch des Etablissements sich soweit bestete, daß der Wirt und die Musikanten wenigstens auf die eigenen Kosten kämen. Wie verlautet, wird in Kürze ein großes Konzert dort beabsichtigt und trägt man sich mit der Hoffnung, daß solche Besichtigungen und Aufnehmungen diesmal einige Anerkennung finden möchten. Wir bemerken dazu, daß der Hossäcker nicht hochkottiert wurde von den Sozialdemokraten, sondern daß Herr Lorenz die Sozialdemokraten hochkottierte. Diese sagen dann nur die notwendigen Konsequenzen. Es freut uns, daß die Arbeiter Burg es so gut verstehen ihre Interessen wahrzunehmen. Nur noch ein Klein wenig weiter so und Herr Lorenz wird einsehen, mit wem er die besten Geschäfte macht.

**Delitzsch.** An der Eisenbahnstraße wurden Sonntag nachts um 12 Uhr zwei junge Damen von einem Individuum überfallen. Der Kerl suchte eine der Damen zu vergewaltigen. Drei Begleiterinnen, die vorausgegangen waren, holten Hilfe, bei deren Nahen der Unhold von seinem Opfer abließ; infolge der Dunkelheit gelang es ihm, zu entkommen. Die überfallenen Damen waren selbstredend arg zugerichtet, die Kleider zerrissen und beschmutzt, und besonders die bis zuletzt beim Kampf mit dem frechen Wülfing ausgelegt gewesene Dame hatte schmerzhaft Wunden an den Beinen davongetragen.

### Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

**Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter, Mittels Eudenburg.** Wegen der am Montag, den 2. Juli, statt findenden Mitgliederversammlung in der Herrscher Bierhalle, Schwingenstraße 28, fällt der Besuchsabend für die Delitzschener aus.  
**Deutscher Holzarbeiter-Verein, Bezirksstelle Magdeburg.** Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 30. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Bezirks-Bureau bei Weßfahl, Dorotheenstraße.  
**Montag, den 2. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Sektion der Stuhlmacher, Siephansbrücke 36.**  
**Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein.** Heute, Freitag, Übungskunde bei August Lange.  
**Wohlfriedrich.** Allen organisierten Arbeitern zur Nachricht, daß unser Verkehrslokal der „Caféhof zum Schwam“, Stenalestr. 138, ist. Bei allen Ausflügen bitten wir, dies zu berücksichtigen, da alle anderen Wirte ihr Total zu öffentlichen Versammlungen nicht herausgeben.  
**Freitag, 28. Juni:**  
Männer-Turnverein „Frei auf“, Magdeburg. Jeden Dienstag und Freitag Turnkurse im „Drei Kaiserbund“.

### Briefkasten.

**Karl W., Buda.** § 41 der Besondereordnung lautet: „Ist nichts Besonderes verabredet worden, so wird die Miete bei städtischem Besitze auf 1/4 Jahr angenommen.“ Mithin 1.: Nein. 2.: Ja. — **Ernst N., Dreileben.** Ihr Sohn muß die Strafe bezahlen nach § 51 der Besondereordnung. Zwangsmittel seitens der Behörde sind zulässig. Ein Rechtsanwalt kann Ihnen da nichts nützen. Sie können höchstens Beschwerde einreichen 1. beim Landrat, 2. beim Regierungspräsidenten, 3. beim Oberpräsidenten, 4. Klage erheben beim Verwaltungsgericht. — **Jeberg T.** Nach Ihren Bedenken zu urteilen, läßt sich Ihnen eine gewisse Vergütung nicht absprechen, doch reicht dieselbe nicht aus, um für unser Blatt tätig zu sein. — **W. N., Einbelesstraße.** Nicht jeder, der reimen kann, ist ein Dichter. In Ihren Gedichten befinden sich noch recht viel Verflüche gegen die elementarsten Anforderungen, welche man an ein Gedicht zu stellen begehrt ist. Eine Veröffentlichung müssen wir daher ablehnen. — **Naturheilverein Buda.** Die Ankündigung Ihres Ausfluges kann nur im Interessenteil stattfinden. — **Natho.** Sie müssen erst eine Abonnementsquittung einleiden. Eher kann das freiersehr keine Aufnahme finden. — **Dr., Burg.** Bei Eintreffen Ihres Berichtes hatten wir schon das Eingeladene verwertet. Wir werden aber auch Ihren Bericht noch verwenden. — **# Dreikaiserbund 37.65.** — Für einen nicht kasterten Wirt 0,42. — Waldroggen 1,25. — Ein Budaer M. 40,00. — Sozialdemokratischen Gruß!

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Die am Sonnabend, den 30. Juni 1900 fälligen **Bezirksversammlungen** (auch in der Neuen Neustadt) finden, wegen der Vorfeier zum Jubiläum der **Polksstimme**, **nicht statt**.  
Die sämtlichen Hilfskassen haben bis zum 1. Juli mit ihren Bezirkskassieren abzurechnen.  
Um bei eventuellem **Strell** oder **Ausperrungen** in der gegenwärtigen Lohnbewegung der Metallarbeiter in Magdeburg die **Auszahlung** der festgesetzten Unterstützung nicht zu erschweren oder verlustig zu gehen, ersuchen wir unsere Mitglieder, die restierenden Beiträge zu bezahlen. Auf eine **pünktliche** Beitragszahlung ist **stets** zu achten.  
**Die Verwaltung.**

## Ortskrankenkassen.

Wir teilen hierdurch den Kassenmitgliedern mit, daß ihre **Familienangehörigen** zu **1755**  
**Kassenpreisen**  
in den **Naturheilbadeanstalten** vom **1. Juli 1900** ab **baden können**. **Berechtigungsausweise** hierzu sind in den betreffenden **Kassenlokalen** zu haben.  
Wir bitten davon recht regen Gebrauch zu machen.  
**Die Vorstände der Allgemeinen, Kaufmännischen, Klempner- u. Buchbinder-Ortskrankenkassen.**

## 3. Jahres-Bericht 1899

## Kur- u. Bade-Anstalt Magdeburg-Buckau

Am 1. Januar 1899 waren 246 Mitglieder mit 286 Anteilen à 20 Mark und einer Gesamthafsumme von 11 440 Mark. Im Jahre 1899 traten ein 15 Mitglieder mit 16 Anteilen. Es schieden aus 13 Mitglieder mit 13 Anteilen, so daß am Schlusse des Jahres verblieben 248 Mitglieder mit 289 Anteilen und einer Gesamthafsumme von 11 560 Mark.

Aktiva.		Passiva.	
Grundstücks-Konto . . . . .	124 869.92	Konto der Genossenschafts-Mitglieder . . . . .	5 780.00
Inventar . . . . .	15 736.50	Hypotheken-Gläubiger . . . . .	116 112.50
Cassa . . . . .	280.55	Kapital-Gläubiger . . . . .	19 674.21
Brennmateriale . . . . .	21.90	Kreditoren-Gläubiger . . . . .	1 997.72
Unkosten . . . . .	131.70	Dispositionsfonds-Konto . . . . .	131.50
Konto für am 1./I fällige Miete . . . . .	746.25	Reservefonds-Konto . . . . .	40.68
Konto für rückständige Einzahlungen . . . . .	153.00	Guthaben von 5 ausgeschiedenen Mitgliedern . . . . .	100.00
Krankenkassen-Kußensände . . . . .	2 903.70	Konto-Vortrag auf neue Rechnung . . . . .	1 006.91
	144 843.52		144 843.52

Durch Generalversammlungsbefchluß vom 23. Juni d. J. ist die Bilanz und Gewinnberechnung für das Jahr 1899 genehmigt und der Gewinn dem Reservefonds-Konto überwiesen.  
Magdeburg-Buckau, den 27. Juni 1900.  
**Der Vorstand.**  
Dr. Heinrichs, Vorsitzender.  
G. Sabel, Kassierer.  
**Der Aufsichtsrat.**  
S. Bitter.  
A. Blich.

## Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

**Unentgeltliches Anknüpfbureau**  
Geöffnet: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3 1/2—7 1/2 Uhr.  
**Kleine Klosterstraße 15, parterre.** Eingang durch den Saal rechts.  
Fernsprech-Anschluß 1409.  
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatversicherungen, Armenrecht, Altersverhältnisse, Dienstlosten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

## Stadt. Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg. **Vermittlung** auch nach außerhalb.  
**Unentgeltlich.** Bei der **Hauptwache Nr. 5**  
Fernsprech-Anschluß: **Nathaus Nr. 2150—2155.**  
Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.  
Weibliche 10—1 4—7  
Gefahrenfreie Vermittlung von männlichem und weiblichem Personal aller Art, wie Arbeitern, Hausdienern und Burden, Handwerkern, Dienstboten, Aufwartungen und Arbeiterinnen.  
Nur solche schriftlichen Aufträge von Arbeitgebern, welche genaue Angaben über Lohn, verlangte Leistungen und sonstige Bedingungen enthalten, können berücksichtigt werden.

\* Freundl. möbl. Zimmer f. 2 P. z. verm. bei B. Schulze, Breitenweg-S. 39 a. v. III.  
\* 15 Centner Heu sind abzugeben bei Frau Martha, Langenmeddingen.

**12 Stück Fahrräder** neue und gebrauchte billig Fr. Schrader, Peterstr. 12.  
\* Stühle werden geflochten bei Frau Lamm, Nachweidestraße 56 S. 1 Zr.  
\* Dreiwädriger Kinderwagen zu verkaufen. Leipzigerstraße 51, S. v. E. Müller.

**Regina-Fahrräder.** Goldene Medaille  
Verkaufsstelle: **Große Minszstraße 9.**  
Bringt mein reichhaltiges

**Schlachtefest!**  
Alle Sorten **frische Würst** in und außer dem Hause. 689  
**W. Reuter**, Klosterbergstraße Nr. 10.

**Fleißiges sauberes Mädchen** zum 15. Juli gesucht. 684  
**Emil Stiller**, Buda, Feldstr. 60.  
\* Aufst. Logis zu vermieten bei Hoffmann u. n., Siephansbrücke 9 I.  
\* Unkündiges Logis für 1 od. 2 Herren. Zu erf. Welfstraße 8 p. r.  
Freundliches Logis zu vermieten. Näh. Breitenweg Nr. 180 II. 685  
\* Siephansbrücke 37 I. freundl. Logis mit oder ohne Kost, 1—2 S. M e h l.  
\* Freundliches Logis billig zu vermieten. Lichtrugstraße 22 v. I.  
\* Frdl. Logis Wasserhahnstr. 29 S. II Zr.  
\* Frdl. Logis mit separatem Eingang Martinststraße Nr. 14 III Zr.  
\* Auf. lieb. Schweft. u. Tante Hornung z. ihr. h. Wiegensteine ein donn. Uebendoch. S. Sch. P.  
\* Auf. Baier Karl Hochbaum z. f. 55. Wiegensteine die herzlichst. Glückwünsche. S. Familie.

**Schuhwaren-Lager** nebst 1969  
**Reparatur- und Hof-Werkstatt** in empfehlende Erinnerung.  
**Otto Schmidt**  
Wihelmstadt  
Große Diesdorferstraße Nr. 32.  
Kabattmarken werden ausgegeben.

**Fahrrad**, neu, spottbillig zu verkaufen.  
Magdeburg-N., **Breitenweg 40 II z.**  
\* Schneebalzweige v. 1 Mark an, Lampenschirme zc. zc. **Johannesberg 6.**

**Dampf- und Kur-Badeanstalt**  
Große Schulstraße 4  
empfiehlt sich für alle Bäder für Damen und Herren; von 8—8 Uhr offen.  
**Sonnenbäder.** Damen von 9—12 Uhr vorm., Herren die übrige Zeit. Dasselbst auch **Elektrische Sitzungen.**  
1/2 Duzend Karten 3 Mt. **W. Fröhbrodt.**

## Dankfagung.

Für die herzlichste Teilnahme und für die zahlreichen Blumenpenden bei dem Begräbnis meiner unverglichen Frau und Mutter 1903  
**Bertha Gisch geb. Mehmel**  
sage ich hiermit meinen Kollegen und Mitarbeitern der Lehmformerei Grusonwerk, insbesondere aber dem Gesangverein der Glasarbeiter Westerbahsen für die rege Teilnahme bei dem Begräbnis meinen verbindlichsten Dank.  
**August Titsch nebst Kind.**

## Cirkus-

1718 **Commer-Theater.**  
Heute **Freitag:**  
**Benefiz** für den Liebling der Magdeburger  
**Georg Surich**  
An diesem seinem Ehrenabend möchte Herr Surich einen **Ringkampf** mit ca. 20 hiesigen Amateur-Ringern ausfechten.  
Es haben sich zu diesem Ringkampf bis jetzt gemeldet: 1. Herr Nishmann, der beste Amateur-Ringer Magdeburgs (derselbe hat die Meisterschaft von Magdeburg und Umgegend), 2. Herr Dautz, 3. Herr Brion, gen. der Champion der Elbe, 4. Herr Kühne, 5. Herr Katterth, 6. Herr Heinke usw.  
Herr Surich richtet an alle hiesigen Athleten- und Turnvereine die ergebene Bitte, ihm zu diesem seinem Ehrenabend noch einige gute Amateure zum Ringkampf zu stellen, damit die Zahl 20 voll wird. Herr Surich fordert zu diesem Abend auch Herrn Alfred Reinecke, dem bekannten Bestleger des fürstlichen Franzosen, heraus.

## Victoria-Theater.

Freitag, den 29. Juni 1900.  
Benefiz für Fräulein Anna Sänfel zur Feier ihres 25-jährigen Künstlerjubiläum.  
**Demetrius (2. Akt).**  
Schauspiel von Schiller.  
**Ein Ehrenhaudel.**  
Suffspiel in 1 Akt von Ludwig Fulda.  
**Guten Morgen, Herr Fischer.**  
Puff mit Gesang in 1 Akt von Friedrich.  
Sonnabend, den 30. Juni 1900.  
**Ein toller Einfall.**

# Von heute ab

Kommen die Waren aus der

## Gothe'schen Konkursmasse

im Geschäftslokal

**Sudenburg, Bergstrasse 10**

zum Verkauf.

Die Waren bestehen in

**Manufaktur-, Woll-, Weiss- und Posamentierwaren.**

# Zum vollständigen Ausverkauf

Kommen

**Material- und Kolonialwaren**

1907

zu erstaunlich billigen Preisen.

## S. Friedeberg jr.

**Bergstrasse No. 10 Sudenburg Bergstrasse No. 10**

Verkaufsstunden: Vormittags von 7-1 Uhr, nachmittags von 2-8 Uhr.

# Richard Neumann

1909

**Buchau.**

Wein

## Sommer-Räumungs-Verkauf

beginnt am

**Sonnabend, den 30. Juni.**

**20**

Prozent Rabatt gebe daher auf

Kleiderkattune

Korsetts

Damenschleifen

Damen-Kavalliers

Bier- u. Cändelschürzen

Damenblusen

Damengürtel

Sonnenschirme

Knabenstrohhüte

Mädchenstrohhüte

Kashmirhändchen

Batisthändchen

Batist- u. Kashmirbaretts

Wagendecken

Damenstrümpfe

Knabenblusen

sowie in vielen anderen Artikeln

**spottbillige Kaufgelegenheit.**

**Größtes und billigstes**

**Geschäft am Platze!**

Rotwein Fl. 0.50

Weißwein " 0.45

Cognac " 1.00

gebe auch im einzelnen ab. 1786

H. O. Goll, Importeur  
Viktoriastr. 9.

Verlangen Sie

überall nur den allein ächten

**Globus-Putz-Extract**

wie diese Abbildung 890



da viele wertlose

**Nachahmungen**

angeboten werden.

Fritz Schulz jun., Leipzig,  
Erfinder des Putzextract.

## Kinderwagen

auf Teilzahlung von 1 Mark pro Woche  
Abzahlung an 1778

**A. Friedländer**  
Breiteweg 118.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren  
reelle Arbeit, empfiehlt 646

**C. Dittmar, Tischlermeister**  
Tischlerstrasse 26.

Kleiderschrank, Chaiselong,  
Kommode,  
Bümentisch. Königsstr. 64 II. 1777

# Roeder & Drabandt

Leder-Handlung

103

Magdeburg, Himmelreichstraße 6/8  
und Jakobsstraße 25

erbitten bei Bedarf Ihren werten Besuch.

**Sudenburg.**

## Gr. Inventur- u. Räumungs-Ausverkauf!

Selten günstige Kaufgelegenheit

in Damen- und Kinderhüten, selbstgefertigter Wäsche für Herren,  
Damen u. Kinder; Kragen, Servietten, Krawatten, Posenträger,  
Schirmen, Korsetts, Handschuhen, Taschentüchern, Bartheimenden,  
Normal- und Sporthemden.

Infolge Selbstfabrikation von blauen Schutz-Anzügen verkaufe  
sämtliche bisher geführten Qualitäten in Hosen und Jacken zu bedeutend  
herabgesetzten Preisen. 1908

## S. Levy vorm. S. Gottfeld

Sudenburg, Breiteweg 41.

## Geeignete größere Räumlichkeiten

zur Einrichtung einer Verkaufsstelle werden im Stadtteile  
**Wilhelmstadt** zu mieten gesucht. Offerten erbittet

1901

**Konsum-Verein Neustadt.**

Für eine größere auswärtige Schraubenfabrik wird ein

## tüchtiger Schneideisenmacher

bei hohem Lohn für dauernd gesucht, ebenso tüchtiger Schraubenmacher  
Off. unter N. S. 1901 an die Exped. d. Bl. 1901

## Lemsdorf. Zum deutschen Kaiser.

Sonntag, den 1. Juli

1782

## Kinderfest

mit darauffolgendem Tanz.

Ergebnis ladet ein

H. Caspar.

# Arbeiter, Bürger, Parteigenossen!

## Werbet unablässig für Euer Organ: Die Volksstimme.

Ein Teil der Arbeiterschaft hat die Gewohnheit, während der schwülen „ereignislosen“ Sommertage auf die Zeitung zu verzichten. Das ist unangebracht, und in diesem Jahre unangebrachter als je zuvor. Ein schwüles Kriegsgewitter zieht am östlichen Himmel herauf, von dem kein Mensch weiß, ob es nicht in Wälde zu dem seit langem dräuenden Weltkrieg führen wird.

Klarheit muß das deutsche Volk haben über die Ursachen und Wirkungen des Kampfes, den das chinesische Volk für seine Freiheit, seine Kultur und seine Religion führt, diese Klarheit giebt

### nur die sozialdemokratische Presse

welche allein schonungslos die Politik der „gepanzerten Faust“ verantwortlich macht für die chinesischen Ereignisse. Wer die Entwicklung der Dinge unverschleierte und ungetrübt beobachten will, der abonniere die Volksstimme.

Die Volksstimme wird aber nicht nur im asiatischen Reich der Dinge mit aufmerksamen Augen verfolgen, sondern auch im europäischen Reich der Mitte, in Deutschland, der chinesischen Wirtschaft auf die Finger sehen. Unsere unsichtbar bezopften Rückwärtser werden einer ebenso erbarmungslosen Kritik ausgesetzt sein, als unsere zentraleuropäischen Mandarinen mit ihrem volksfeindlichen Bureaokratismus.

Die Volksstimme ist endlich das einzige Magdeburger Organ, das stets dabei ist, der Magdeburger Arbeiterschaft beratend und aufmunternd zur Seite zu stehen. Die kapitalistischen Interessen und Rücksichten hindern, selbst wenn der beste Wille vorhanden sein sollte, die bürgerliche Presse, die Arbeiterschaft in ihrem Kampfe um die so notwendige bessere Lebensgestaltung in thatkräftiger Weise beizustehen.

Jeder Arbeiter, der es gut mit sich selbst und den Seinen meint, hat deshalb die Pflicht, die kämpfende Arbeiterschaft zu unterstützen, dadurch, daß er ihr Organ unterstützt.

Der Quartalswechsel, an welchem die Volksstimme ihr zehnjähriges Bestehen feiert, ist die geeignetste Zeit zum Werben neuer Abonnenten. Arbeiter Magdeburgs! Gedenket Euer Organs an seinem Ehrentage und präsentiert ihm ein Geburtstagsgeschenk in Gestalt tausender neuer Abonnenten.

### Arbeiterschaft und Alkoholgenuß.

Vor einigen Tagen sprach Genosse Arons in einer Versammlung des Charlottenburger Wahlvereins über den Schnaps und die Arbeiter. Arons führte dabei nach einem Berichte des Vorwärts aus:

Ich will den Arbeitern keine Moralpredigt halten. Die Bestrebungen der Mäßigkeitsvereine hätten in den dreißiger und vierziger Jahren in Westeuropa nicht unbedeutende Erfolge gehabt. Von diesen Erfolgen sei heute aber nichts mehr vorhanden, weil einerseits die Mäßigkeitsapostel nur vom Standpunkt der Moral gegen den Alkohol kämpften, und weil andererseits es zum großen Teil wirtschaftliche Ursachen seien, die den Arbeiter veranlassen, Alkohol zu genießen. Von den eigentlichen Säufern soll hier nicht die Rede sein, sondern von denjenigen, die regelmäßig Alkohol als Genußmittel zu sich nehmen. Ersten mangelhafte Ernährung. In diesem Falle diene der Alkohol entweder zur Betäubung des Hungergefühls oder als Reiz- und Anregungsmittel beim Genuß von Speisen, die wenig nahr- und schmackhaft sind. Bei Leuten, die aus diesem Grunde Alkohol genießen, sei derselbe doppelt gefährlich, da sich die schädlichen Wirkungen des Alkohols bei schlecht genährten Menschen in erhöhtem Grade bemerkbar machen. Dazu komme noch, daß

die ärmsten Leute auf den billigsten Schnaps, d. h. den giftigsten Fusel angewiesen sind. In dieser Hinsicht könnte durch gesetzgeberische Maßnahmen ein Teil der schädlichen Wirkungen des Schnapsgemisches beseitigt werden, wenn die Schnapsbrenner angehalten würden, nur gereinigten, vom Fusel befreiten Spiritus in den Handel zu bringen. Mit Rücksicht auf die innerlichen Schnapsproduzenten habe ich aber die Regierung nicht bereit finden lassen, einem solchen Geleze zuzustimmen. — Wo der Schnapsgemisch eine Folge schlechter Ernährung ist, da hätten moralische Erwägungen gegen denselben gar keine Wirkung. Eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Arbeiters würde den Alkohol viel wirksamer bekämpfen, als Moralpredigten der Mäßigkeitsapostel. Eine Herabsetzung der Biersteuer und dadurch bewirkte Verbilligung des Bieres würde auch zur Verdrängung des Branntweins durch das Bier beitragen.

Die zweite Ursache des Schnapsgenusses sei die, daß der Arbeiter, wenn er durch überlange Arbeitszeit ermüdet ist, die natürliche Ermüdungsgrenze hinauszuschieben sucht, indem er den Organismus durch Zuzufuhr von Alkohol zu weiterer Leistungsfähigkeit anzuspornen sucht. So finde man denn auch, daß da, wo die Industrie sich ausbreitet, auch der Schnaps seinen Einzug hält. Wenn auch der Alkohol für den Augenblick die Ermüdung hinauschiebe, so übe er doch, wenn er aus diesem Grunde regel-

mäßig gebraucht werde eine dauernde Schädigung des Organismus aus.

Der dritte Grund für den Alkoholgenuß sei dessen anregende, erheiternde Wirkung, und hierauf sei die Verwendung des Alkohols bei den Sonntagskneipereien der Arbeiter zurückzuführen. Bei diesen Kneipereien erscheine der Alkohol als ein Hauptfeind der Arbeiter. Wenn wir sagen, daß die schlechten ökonomischen Verhältnisse den Schnapsgenuß der Arbeiter verschulden, so müssen wir andererseits sagen, er erschwert aber auch, daß wir aus diesen Verhältnissen hinauskommen. Wer sich durch Alkoholgenuß über das Glend seines Daseins hinwegzutäuschen suche, der komme bald zu jenem Grade der Stumpfsinnigkeit, wo er das Glend nicht mehr fühlt, wo er keine Wünsche nach Verbesserung mehr hat; er komme zu jenem Zustande der — um mit Lassalle zu reden — verdamnten Bedürfnislosigkeit, die das größte Hindernis des Kulturfortschritts ist. Darum haben wir als Politiker alle Ursache, uns gegen den Schnapsgenuß zu wenden. — Die Sonntagskneiperei bringe noch andere Mißstände mit sich: Es stehe fest, daß die Zahl der Unfälle vom Dienstag bis zum Sonnabend ständig zunimmt. Eine Ausnahme mache der Montag mit einer größeren Unfallziffer. Wenn die Zunahme der Unfälle vom Dienstag bis zum Sonnabend zweifellos eine Folge der zunehmenden Er-

### Feuilleton.

## Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoi.

(2. Fortsetzung.)

„Guten Morgen, Dimitri Iwanowitsch!“

„Guten Morgen, Agrippina Petrowna! Was giebt's?“ fragte Nechudoff.

„Da ist ein Brief für Sie. Die Zofe der Kortschagin hat ihn schon vor längerer Zeit gebracht; sie wartet in meinem Zimmer,“ sagte Agrippina Petrowna und reichte ihm mit bedeutungsvollem Lächeln einen Brief.

„Es ist gut; gleich!“ sagte Nechudoff, den Brief nehmend. Doch er bemerkte, daß Agrippina Petrowna lächelte und zog die Stirn kraus.

Agrippina Petrownas Lächeln bedeutete, daß sie wußte, der Brief käme von der jungen Prinzessin Kortschagin, mit der sich ihr Herr, wie sie vermutete, verheiraten sollte, und diese Vermutung mißfiel Nechudoff.

„Sagen Sie der Zofe, sie solle noch warten!“

Agrippina verließ das Zimmer, nachdem sie zuvor eine Tischbürste wieder an den richtigen Platz gehängt hatte.

Nechudoff zerriß das parfümierte Kuvert, das ihm Agrippina Petrowna gebracht, und öffnete den Brief, der auf dickem, grauem Papier mit ungleichen Linien in englischer Schrift mit spitzen Buchstaben geschrieben war.

„Hiermit erfülle ich die Verpflichtung, die ich auf mich genommen, Ihnen als Gedächtnis zu dienen,“ las er in diesem Briefe, „und erinnere Sie daran, daß Sie heute am 28. April der Geschworenenitzung beizuwohnen müssen und es Ihnen insolge dessen ganz unmöglich sein dürfte, mit uns und Kolosow die Galerie von S. . . zu besichtigen, wie Sie es uns gestern mit Ihrer gewöhnlichen Leichtfertigkeit versprochen hatten, wenn Sie nicht dem Gericht die 300 Rubel

Strafe bezahlen wollen, die Sie sich für Ihr Pferd nicht leisten. Ich habe gestern, als Sie fortgegangen waren, gleich daran gedacht. Vergessen Sie es also nicht!“

Auf der andern Seite stand:

„Mama läßt Ihnen sagen, daß Ihr Gedeck bis zur Nacht für Sie liegen bleibt. Kommen Sie auf jeden Fall, wann es auch sein mag!“

M. K.“

Nechudoff zog die Stirn kraus. Dieses Billet war eine Fortsetzung des Feldzuges, den die Prinzessin Kortschagin schon seit zwei Monaten unternahm, um ihn in immer schwerer zu lösende Bände einzuschneiden. Andererseits aber hatte er außer der Unenschlossenheit, die an das Elibat gewöhnte, nur wenig verlebte Männer reiferen Alters stets vor der Ehe empfinden, noch einen andern Grund, weshalb er sich, selbst wenn er zur Ehe entschlossen gewesen wäre, nicht in diesem Augenblick hätte entscheiden können. Dieser Grund hatte natürlich mit der Thatjache, daß Nechudoff Katuscha vor acht Jahren verführt und verlassen, nichts zu thun; er dachte nicht gern daran, und nie wäre es ihm in den Sinn gekommen, hierin ein Hindernis zu seiner Heirat mit der jungen Prinzessin zu suchen. Der Grund war der, daß Nechudoff geheime Beziehungen zu einer verheirateten Frau unterhielt, die zu brechen er sich allerdings kürzlich entschlossen hatte.

Nechudoff war sehr schüchtern den Frauen gegenüber; und gerade diese Schüchternheit hatte Maria Wassiljewna, der Frau eines Adelsmarschalls, den Wunsch eingegeben, ihn zu ihrem Sklaven zu machen. Sie hatte ihn thatächlich in eine Liaison verstrickt, die Nechudoff täglich mehr in Anspruch nahm und ihm tagtäglich drückender wurde. Doch zuerst hatte er der Verführung nicht widerstehen können, und später konnte er sich, weil er sich ihr gegenüber schuldig fühlte, nicht entschließen, die Fesseln zu brechen, ohne daß sie damit einverstanden war. Aber anstatt sich damit einverstanden zu erklären, sagte sie ihm, sie würde sich sofort

töten, wenn er sie jetzt, da sie ihm alles geopfert im Stiche ließe.

Unter Nechudoffs Post befand sich gerade an diesem Morgen ein Brief ihres Gatten; der Fürst erkannte Handschrift und das Siegel. Er erröte und empfand jene Aufwallung, die er beim Nahen der Gefahr stets verspürte. Seine Erregung legte sich, als er den Brief geöffnet hatte. Maria Wassiljewnas Gatte, der Adelsmarschall des Bezirks, in welchem die hauptsächlichlichen Besitzungen der Familie Nechudoff lagen, schrieb dem Fürsten, gegen Ende Mai würde eine außerordentliche Sitzung des Rates, dem er präsierte, abgehalten werden; er bitte ihn, derselben auf jeden Fall beizuwohnen und ihm „ein bißchen behilflich zu sein“; denn man wollte zwei sehr ernste Fragen beraten, die Schulfrage und die der Vicinalwege, und in beiden Punkten dürfte man sich auf eine lebhafteste Opposition von seiten der reaktionären Partei gefaßt machen. Dieser Adelsmarschall war in der That liberal gesinnt; mit einigen anderen Liberalen derselben Art kämpfte er gegen die Reaktion, die immer stärker zu werden drohte; und dieser Kampf nahm ihn vollständig in Anspruch, so daß er nicht einmal zu bemerken Zeit hatte, daß seine Frau ihn hinterging.

Nechudoff erinnerte sich, welche Angst er schon so oft durchgemacht; er erinnerte sich, wie er sich eines Tages eingebildet, der Mann habe alles entdeckt und sich auf ein Duell mit ihm vorbereitet, bei dem er die Absicht gehabt, in die Luft zu schießen; er durchlebte wieder die schreckliche Scene, die er mit der Frau an jenem Tage gehabt, als sie in ihrer Verzweiflung nach dem Garten gestürzt und auf den Teich zugelaufen war, um sich darin zu ertränken.

„Ich kann jetzt nicht hingehen und nichts unternehmen,“ dachte er. Vor acht Tagen hatte er ihr einen Brief geschrieben, in welchem er sich schuldig bekannte und sich zu allem bereit erklärte, um seinen Fehler wieder gut zu machen, zum Schluß aber sagte er, ihre Beziehungen müßten im Interesse der jungen Frau auf immer aufhören. Auf diesen

...bildung der Arbeiter sei, so müsse wohl die größere Zahl der Unfälle am Montag als eine Nachwirkung der Sonntagskneiperie angesehen werden.

Zum Schluß gab der Vortragende einige Fingerzeige, wie der Schnapsgenuss zurückzubringen sei. In hohem Grade wüßten hierbei die Frauen mitzuwirken, indem sie, soweit die Verhältnisse es gestatten, die Speisen schmackhaft, und den Aufenthalt im Hause dem Manne angenehm machen. ...

Wenn auf der einen Seite politische Maßnahmen, wie Herabsetzung der Biersteuer, Vorschriften über Reinigung des Spiritus den Schnapskonsum beziehungsweise dessen schädliche Wirkungen vermindern würden, so müßten sich auf der andern Seite die Arbeiter klar machen, daß der Schnaps ihr Feind sei.

Dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrage folgte eine längere Diskussion. Nur ein Redner vertrat den Standpunkt, daß der Alkoholgenuss unter gewissen Umständen nützlich sei, unter andern auch dann, wenn der Arbeiter sich über Sorgen und Beschwerden des Daseins hinwegsetzen wolle. ...

### Aus der Parteibewegung.

**Sallenker Redakteurfreunden.** Nachdem der Reichstag geschlossen worden ist, werden, so berichtet das Volksblatt, die Prozesse gegen den Genossen Ad. Thiele weitergeführt, die während der Reichstagsession ruhen mußten. ...

Brief erwartete er eine Antwort, die aber nicht kam. Das Ausbleiben der Antwort erschien ihm übrigens als ein gutes Zeichen. Wäre sie nicht auf den Bruch eingegangen, so hätte sie ihm schon lange geschrieben oder wäre selbst gekommen, wie sie es schon einmal gethan hatte. ...

Ein anderer Brief, den Rechludoff unter seiner Post fand, war von dem ersten Inspektor der Güter seiner Mutter, die jetzt ihm gehörten. Dieser Inspektor schrieb, Rechludoff müßte um jeden Preis nach seinem Gute kommen, um die Bestätigung seiner Erbschaftsrechte in Empfang zu nehmen, wie auch, um die Frage zu entscheiden, in welcher Weise seine Güter in Zukunft geleitet werden sollten. ...

Dieser Brief war Rechludoff gleichzeitig angenehm und unangenehm. Er empfand es als etwas angenehmes, sich als Herrn eines Vermögens zu wissen, daß sein bisheriges übertraf. Andererseits dagegen erinnerte er sich, daß er sich in seiner ersten Jugend mit der Großherzigkeit und Ent-

schlossenheit seines Alters für die soziologischen Theorien von Spencer und Henry George begeistert hatte; er hatte nicht allein gedacht, erklärt und geschrieben, daß die Erde kein Gegenstand individuellen Eigentums sein dürfe, sondern hatte sogar den Bauern ein kleines Gut geschenkt, das er von seinem Vater ererbte, um seine Handlungen seinen Grundrügen anzupassen. ...

Die **Verammlungsfreiheit im Göttheländle.** Ein originelles Verammlungsverbot bereitete am Sonnabend voriger Woche unsern Genossen in Eisenach eine nicht geringe Ueberraschung. An diesem Tage sollte dort nämlich Genosse Leber-Jena über die bevorstehenden Landtagswahlen sprechen, jedoch wurde die Versammlung durch folgendes Verbot vereitelt:

Eisenach, den 22. Juni 1900.

Für Sonnabend, den 23. d. Mts., haben Sie als Vorsitzender der Agitationskommission der hiesigen sozialdemokratischen Partei eine Versammlung angemeldet, in welcher Herrmann Leber aus Jena über die Landtagswahlen sprechen soll.

Da die Versammlung von einem sozialdemokratischen Agitationskomitee veranstaltet wird und p. Leber selbst sozialdemokratischer Agitator ist, so ist anzunehmen, daß sein Vortrag ebenso wie die Versammlung überhaupt **leiblich den Zwecken sozialdemokratischer Propaganda dienen wird.** ...

Nach Herrn Lube v. Wurmb ist jede sozialdemokratische Propaganda eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung. Im Gesetz steht zwar nichts davon, daß aus diesem Grunde Versammlungen verboten werden dürfen. Es thut aber nichts. Verboten wird sie doch. —

### Soziale Bewegung.

Inland.

**Die Metallarbeiter Hamburgs** sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Die in Holzgewerbe beschäftigten Arbeiter (Monteure, Helfer, Dreher und Schlosser) in Hamburg haben in einer am Sonnabend stattgehabten Versammlung in geheimer Abstimmung mit 140 gegen 17 Stimmen beschlossen, am Montagmorgen die Arbeit einzustellen, da ihnen die Zugeständnisse von Seiten der Arbeiter nicht genügten. ...

**Die Schaffner der Hamburg-Altonaer Centralbahn** wollten in eine Lohnbewegung eintreten. Sonntagmorgen überreichte eine Deputation von Schaffnern dem Geschäftsführer eine von fast sämtlichen Schaffnern unterzeichnete Petition um Gehaltsaufbesserung und Verrückung der Arbeitszeit. —

Der Streik der **Leipziger Stellmacher** ist für beendet erklärt worden, nachdem die Innung in einer gemeinschaftlichen Sitzung mit dem Gesellenausschuß die Forderungen mit einigen Minderungen bewilligt hat. 12 Gehilfen sind jedoch noch arbeitslos. —

**Die Münchener Baukontrolle** unter Zuhilfenahme von Arbeitern soll demnächst ins Leben treten. Die Kontrolleure erhalten 1800 Mark Jahresgehalt. Bezüglich der Auswahl der Baukontrolleure teilt die Münchener Post mit, daß sowohl die Baumeister-Innung als auch die Bauarbeiter-Schutzkommission (Gehilfenvertretung sämtlicher Baugewerke) ersucht wurden, je 12 Kandidaten in Vorschlag zu bringen. ...

Den ersten dieser beiden Entschlüsse zu fassen, war ihm unmöglich, denn seine Besitzungen bildeten sein ganzes Vermögen. Wieder in den Dienst zu treten, hatte er nicht den Mut; und er war zu sehr an sein müßiges und luxuriöses Leben gewöhnt, um darauf verzichten zu können. ...

Als Rechludoff sein Frühstück beendet hatte, ging er in sein Kabinett. Er wollte aus der Vorladung ersehen, um wieviel Uhr er im Gerichtsgebäude sein mußte, und außerdem hatte er auch der Prinzessin Kortschagin zu antworten. ...

Als Rechludoff sein Frühstück beendet hatte, ging er in sein Kabinett. Er wollte aus der Vorladung ersehen, um wieviel Uhr er im Gerichtsgebäude sein mußte, und außerdem hatte er auch der Prinzessin Kortschagin zu antworten. ...

geordneten Baukontrolle liegt es, daß die Wahl auf Leute fällt, die den an sie gestellten Anforderungen vollauf zu entsprechen vermögen, damit das neugeschaffene Institut die gestellten Erwartungen auch erfüllt. —

Ausland.

**Aus Budapest** wird vom 26. Juni gemeldet: Der Ausstand des Fahrpersonals der Straßenbahn ist durch Vermittlung des Bürgermeisters beendet. ...

### Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 27. Juni 1900. (Nachdruck verboten.)

Der vorbestrafte Arbeiter Johann Triller zu Schönebeck, geboren 1881, wurde vom Schöffengericht daselbst am 5. April d. J. wegen gefährlicher Körperverletzung des Drehlehlings Karl Scheslow aus Fernersleben zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. ...

Der Arbeiter Friedrich Wiegand, geboren 1863 und dessen Ehefrau, Martha geborne Vertram, geboren 1867, aus Leopoldshall, gerieten in der Nacht zum 26. Februar d. J. auf dem Wasenballe des Athletenvereins im Lokale des Gastwirts Ernst Thiemann zu Staffurt unter sich und mit anderen Personen in Wortwechsel. ...

Die Schulkneben Ernst Winkler, geboren 1888, und Robert Bachhaus, geboren 1886, stiegen im März d. J.

seiner Ohnmacht, Fortschritte in der Malerei zu machen, und das Bewußtsein seines Talentmangels aufs neue. Er schrieb dieses Gefühl allerdings seinem übertrieben sein entwickelten künstlerischen Geschmacks zu; doch er konnte sich des Gedankens nicht erwehren, daß er die Arme vor fünf Jahren verlassen hatte, weil er ein großes Talent als Maler in sich zu entdecken geglaubt.

So kam er denn in melancholischer Gemütsverfassung in sein ungeheuer großes Arbeitszimmer, das mit jedem möglichen Zierrat und allen Bequemlichkeiten versehen war. Er schritt auf einen großen Schreibtisch mit etikettierten Schubladen zu, öffnete die Schublade, die die Bezeichnung „Vorladungen“ trug und fand darin sofort die Anzeige, die er suchte. ...

„Lassen Sie mir einen Fiaker kommen.“  
„Sofort, Excellenz!“  
„Und sagen Sie der Person, die noch wartet, es ist gut, ich danke, und würde kommen.“  
„Es ist nicht sehr passend,“ dachte Rechludoff, „aber ich kann nicht schreiben, jedenfalls werde ich sie heute sehen.“  
Er kleidete sich an und trat auf die Freitreppe. Der Wagen, den er gewöhnlich nahm, ein eleganter Wagen mit Gummirädern, stand bereits da, und wartete auf ihn. ...

(Fortsetzung folgt.)

durch eine Öffnung in den Stall des Maurermeisters Adersmann, zerschlugen einen dort verwahrten eisernen Ofen, erbrachen dort die Stalltür und nahmen die Eisenteile mit, die sie an die berechtigte Händler Friedrich Käßdorf, Louise geb. Klipper, baselst, geboren 1868, verkauften. Am 28. März d. J. stahlen Winkler und Bachhaus über Firma Löwenstein mittels Einsteigens Eisenteile, die sie gemeinschaftlich mit den Schulknaben Karl Wewes, geboren 1885, und Otto Kahl, geboren 1887, auf einem Handwagen zu dem Händler Friedrich Käßdorf, geboren 1866, schafften und an seine Frau verkauften. Dann gingen die vier Knaben nochmals zu Löwenstein. Winkler und Bachhaus stiegen wieder über den Zaun und stahlen Eisenteile, die sie ihren Genossen zu reicheten und hinterher an Frau Käßdorf verkauften. Die Erbsen wurden geteilt. Der Gerichtshof verurteilte Winkler wegen schweren Diebstahls in drei Fällen zu 3 Wochen, Bachhaus ebenso zu 4 Wochen Gefängnis, Wewes wegen schweren Diebstahls und Begünstigung zu 3 Wochen und einem Tage, Kahl ebenso zu 1 Woche Gefängnis. Die Eheleute Käßdorf wurden von der Anklage der Hehlerei freigesprochen.

**Im Hochverratsprozess** Zeitgeber und Gen. wurden am Montag vor dem Reichsgericht die Statuten des polnischen Nationalmuseums in Rapperswyl, dessen Unterstützung den Angeklagten zur Last gelegt wird, verlesen. Danach soll das Museum eine Sammlung der vielen Erinnerungen an das Königreich Polen sein und das Andenken und den Schmerz wachhalten. Das Museum soll beweisen, daß ein polnisches Reich unsichtbar doch bestes, in polnischer Kunst, Literatur, Presse, Sprache und Sitten. Nach der Anklage ist im Nationalmuseum ein großpolnischer Nationalfonds untergebracht. Die Statuten dieses Nationalfonds, die ebenfalls vor dem Reichsgericht verlesen wurden, besagen, daß jeder Pole die Pflicht habe, zu dem eisernen Fonds beizutragen, der bestimmt sei, den Feinden der großpolnischen Sache eine Lustsucht, den Feinden ein Schrecken zu sein. Die Angeklagten erhoben gegen die Uebersetzung der Statuten durch den Polizeirat Bacher in Posen Protest, weil dieser den in polnischer Sprache milde klingenden Worten in der Uebersetzung eine schärfere, aufreizende Bedeutung unterlege, die diesen nicht innerwohne. Der Angeklagte Zeitgeber hat diesem Nationalmuseum und Nationalfonds ein Proschüre gewidmet „Rapperswyl“. Darin heißt es, wie Polizeirat Bacher ausführte, in Bezug auf die vorzunehmenden Sammlungen: Man solle sich davon weder durch den gienigen Moskowiter, noch durch die preussische Nadelhaube abhalten lassen, es handle sich um die Verteidigung der Rechte eines unterdrückten Volkes und um die Ansammlung eines Staatschatzes für das zukünftige Reich. Wie die Freu und Buren nicht unthätig ihrer Vergewaltigung zusäßen, dürften auch die Polen nicht die Hände müßig in den Schoß legen und, wie dies leider jetzt geschieht, ihre Befreiung und Hilfe von übernatürlichen Kräften erwarten. Sie müßten vielmehr thätig eingreifen und unablässig zu Gunsten ihres Nationalchatzes arbeiten. P r ä s.: „Das alles wollen Sie nur aus Dankbarkeit für Ihre Ernennung zum korrespondierenden Mitgliede der Museumsgesellschaft geschrieben haben?“ Zeitgeber: „Ja.“ Zeitgeber erklärte, er habe zum erstenmal polnische Politik getrieben in Köln, als er in einem Verein die Polen aufgefordert habe, Beiträge für ein Kosziuskow-Museum zu sammeln. Es war beabsichtigt, das Herz Kosziuskow nach Rapperswyl zu überführen. Für das in Rapperswyl zu errichtende Museum sind etwa 15 000 Frank zusammengekommen. Der Kölner Verein hat dafür beigetragen 3,80 Mark und 21,20 Mark. Seine Proschüre „Rapperswyl, eine Heiserinnerung“ ist nach Angabe des Angeklagten Zeitgeber ironisch aufzufassen. Er wolle sich über den Gedanken eines Nationalfonds lustig machen. Nachdem in nichtöffentlicher Sitzung Polizeirat Bacher sich über die polnische Agitation geäußert, wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt. Die Angeklagten Kolenda und Melerowicz bestreiten bei der Vernehmung am Dienstag ihre Schuld. Kolenda will keine genaue Kenntnis von

dem polnischen Nationalchatz gehabt haben. Melerowicz will darin eine Art Unterstüfungsfonds gesehen haben, da er in der Schweiz selbst Unterstüfung daraus erhalten habe. Als Zeugen werden zwei Dortmunder Polizeibeamte, die den polnischen Handwerkerverein überwachten und eine Anzahl Polen vernommen, die wie beide Angeklagten diesem Verein angehört. Die weiter vernommenen Zeugen zumeist frühere Mitglieder des polnischen Handwerkervereins in Dortmund, machten mehr oder weniger klare Angaben über das, was Kolenda und Melerowicz in Bezug auf den Nationalchatz gesagt haben sollen. Nachträglich wurden die polnischen Zeugen sämtlich vereidigt. Gegen 3 Uhr nachmittags wurde die Vernehmung geschlossen.

**Wegen der Ausschreitungen bei dem Hannoverischen Straßenbahner-Ausstand** begannen am Montag vor dem Schwurgericht in Hannover die Verhandlungen. Angeklagt sind zunächst nur 7 Personen und zwar der bis jetzt noch unbestrafte 23 Jahr alte Schuhmacher Heinrich Breitenbach, der ebenfalls unbestrafte 15 Jahr alte Heimlichburische Karl Divoor, der 34 Jahr alte Bierhändler Wilhelm Wisse, der 34 Jahr alte Former Heinrich Kramer, der 21 Jahr alte Dienstmädchen Wilhelm Neumann, der 15 Jahre alte Stallburische Karl Schöneberg und der 44 Jahre alte Mechaniker August Breune. Sämtliche Angeklagten wohnen im Bahnenwalderstraßen-Distrikt und sind angeklagt auf Grund des § 125 des Str.-G.-B. (schwerer Landfriedensbruch). Mit Ausnahme des Kramer sollen sämtliche Angeklagten „Mädelsführer“ sein. Für die Verhandlung, zu der 60 Zeugen geladen sind, sind zwei Tage in Aussicht genommen. Die zur Verhandlung stehenden Fälle haben Bezug auf die Vorgänge am 5. Juni, also auf Dienstag, den Tag nach Pfingsten. Die Angeklagten sollen mit Steinen, Flaschen und einem Bierfaß nach den zur Wiederherstellung der Ruhe kommandierten Polizeibeamten geworfen, sowie durch aufreizende und beleidigende Redensarten die Volkmenge gegen die Beamten aufgewiegelt haben.

**Der Berliner Krawall-Prozess** (Ausschreitungen am Rosenthaler Thor aus Anlaß des Ausstandes der Straßenbahner) ist am Dienstag nach fünftägiger Verhandlung beendet worden. Der Gerichtshof verurteilte folgende Angeklagten: Spielvogel 6 Wochen Gefängnis und 4 Wochen Haft. Abel 3 Wochen Haft. Samain 3 Monate Gefängnis und 3 Wochen Haft. Neumann 3 Wochen Gefängnis. Böhm 3 Wochen Gefängnis. Müller 6 Monate Gefängnis. Schermer 9 Monate Gefängnis. Höpner 6 Monate Gefängnis. Müller 6 Tage Haft. Hünkel 6 Monate Gefängnis, 1 Woche Haft. Schwitt 5 Monate Gefängnis, 2 Wochen Haft. Gehrmann 8 Wochen Haft. Dinde 5 Monate Gefängnis. Schulz 2 Wochen Haft. Schilawa 1 Monat Gefängnis. Bei den am schwersten Verurteilten wurde Aufrühr als vorliegend angenommen. Den beleidigten Schutzeleuten wurde die Publikationsbefugnis in Berliner Lokal-Anzeiger zugesprochen. Ueber das Verhalten der Polizeibeamten während der Krawalle äußerte sich der Staatsanwalt wie folgt: Die Schutzeleuten haben sich nachgewießermaßen auch nicht in einem einzigen Falle eines Uebergriffes schuldig gemacht. Er spreche den an jenen Tagen so überaus angegriffenen Schutzeleuten die Anerkennung aus, daß sie zwar energisch, aber doch maßvoll ihres schweren Amtes gewaltet haben. Wer eine Verletzung, einen Säbelhieb und dergl. davon getragen, habe es nicht einem Uebergriffe der Beamten zu danken, sondern dem Umstande, daß er sich an Zusammenrottungen beteiligt habe, bei denen die Beamten in dem bekannten schon d r i g e n Berliner Ton verhöhnt wurden. Die Beamten haben nicht, wie es in den Zeitungen hieß, blindlings auf harmlose Leute zugeschlagen, sondern sie haben auf Aufforderung ihrer ruhig vorschreitenden Vorgesetzten erst dann Wassergewalt angewendet, als die Menge immer rasender und die Situation der Beamten immer bedenklicher wurde. Die Beamten haben nicht zu warten, bis sie durch die rasende Menschenmenge erst niedergeschlagen werden, ehe sie zur Waffe greifen.

## Schutz vor Schutzeleuten.

Unserem pfälzischen Varietörgan wird aus Neustadt a. S. berichtet: Ein Akt der Brutalität durch „Schutzeleuten“, wie er selten krasser zu verzeichnen ist, gelangt erst jetzt, nachdem bereits drei Wochen darüber verfloßen sind, zu unserer Kenntnis. Am zweiten Pfingsttag, als ein renitenter Burche in angetrunkenem Zustande von den Schutzeleuten Reiter und Warth in polizeilichen Gewahrsam genommen wurde, sammelte sich vor dem Wachtlokal auch eine Menge neugieriger Passanten an. Als der Aufforderung der diensthabenden Beamten, den Platz zu räumen, nicht sogleich alle Anwesenden Folge leisteten, wurde der etwa 20 Jahre alte Sohn des Maurermeisters Heinrich Wagner ohne jede Veranlassung festgenommen und ebenfalls nach der Wache transportiert. Dort angelangt, wurde der junge Mann von den genannten „Hütern des Gesetzes“ mit seinem eigenen Stocke derart mit Prügelein traktiert, daß er sich heute, nach Verlauf von drei Wochen, nur schwer an zwei Krücken fortbewegen kann. Auf den gerichtlichen Ausgang der zur Anzeige gebrachten Prügelaffäre dürfen wir mit Recht gespannt sein. Das merkwürdige an der Sache aber ist, daß die beiden Schutzeleuten, die sich die geschilberten Hohen zu schulden kommen ließen, heute noch ruhig ihres Amtes walten.

Zu dem Thema Schutz vor Schutzeleuten wurde durch eine Verhandlung, welche am Sonnabend, den 28. d. M., vor der Strafkammer in Königsberg i. Pr. stattfand, ein neuer interessanter Beitrag geliefert. Angeklagt war der frühere Redakteur der Volkstribüne, Genosse Faber, eine Anzahl Schutzeleute beleidigt zu haben. Die Volkstribüne hatte am 30. Januar d. J. in einer Notiz den Inhalt einer beschwerdeförmigen Briefe wiedergegeben, die der Schuhmachersmeister Altrock an das Polizeipräsidium gerichtet hatte, weil er, nachdem er auf der Straße krank zusammengebrochen war, von Schutzeleuten in einem Neutentenwagen nach dem Polizeigefängnis gebracht war, trotzdem er einem Schutzmännchen persönlich genau bekannt und seine Wohnung ganz in der Nähe war. Im Polizeigefängnis wurde der trank Mann, trotzdem er versicherte, er sei nicht betrunken, geschlagen, weil er nicht gehen konnte.

In der Gerichtsverhandlung hielt Herr Altrock, ein Mann von ungefähr 60 Jahren, voll aufrecht, daß er in schwerster Weise gemißhandelt worden sei. Er leide seit Jahren an Schwindelanfällen. Werde er davon betroffen, müsse er sich niederlegen, um nicht zu fallen. Das habe er auch am 22. Januar gethan, als er fühlte, daß er krank werde. Bei den Anfällen schwinde ihm zum Teil das Bewußtsein und er verliere den Gebrauch der Glieder.

Die Frau, das Dienstmädchen und eine ganze Reihe von einwandsfreien Zeugen bestätigten, daß Altrock von starken Schwindelanfällen, die von Ohnmachtserscheinungen begleitet seien, befallen werde. Uebereinstimmend wurde erklärt, daß Altrock ein äußerst solider, nüchtern, ruhiger Mann sei. Sogar einer der „beleidigten“ Schutzeleute mußte bekunden, daß er Altrock seit Jahren kenne und wisse, daß derselbe ein ruhiger, solider Mann sei.

Alle Polizeibeamten, sechs an der Zahl, bestritten, sich auch nur im geringsten ungehörig gegen Altrock benommen zu haben. Derselbe sei betrunken gewesen und so wie ihnen vorgeschrieben von der Straße entfernt worden. Die Trunkenheit des Mannes schlossen sich sämtlich lediglih daraus, daß er nicht gehen konnte. Einige Schutzeleute wollten einen Schnapsgeruch an Altrock wahrgenommen haben, schränkten aber ihre Aussage nach dieser Richtung später wesentlich ein.

Der Staatsanwalt Kaspar wollte den Angeklagten zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt sehen. Die Beamten hätten die Mißhandlung bestritten, ihnen sei zu glauben. Der Gerichtshof erkaunte auf Freisprechung, weil er als erwiesen ansah, daß ein kranker Mann ins Gefängnis geführt und dort gemißhandelt sei. Auch in Wahrung berechtigter Interessen habe der Angeklagte gehandelt, als er den Fall in die Öffentlichkeit brachte.

## Meines Fenikleten.

**Mosquitos als Krankheitsverbreiter.** Die Ausrottung der Mosquitos ist nach den neuesten Forschungen, die einen Zusammenhang zwischen der Entstehung und Verbreitung der Malaria und dem Vorkommen der Mosquitos unwiderleglich nachgewiesen haben, einer der wichtigsten Aufgaben der modernen Gesundheitspflege. Major Ross, der sich durch seine Untersuchungen und die Aufklärung des Zusammenhanges zwischen Malaria und Mosquitos hoch verdient gemacht hat, hielt neulich im Pathologischen Laboratorium der Universität Cambridge vor einer Versammlung hervorragender Ärzte und Biologen einen bemerkenswerten Vortrag, in dem er die feste Ueberzeugung aussprach, daß man bisher den Verpflichtungen zur Vernichtung der Mosquitos noch nicht genügend nachgekommen wäre, die hohe Sterblichkeit an der Malaria macht die Ausrottung der Mosquitos, für die übrigens das Petroleum ein hervorragendes Mittel an die Hand giebt, zu einer gebieterischen Forderung. Außerdem sind die Mosquitos wahrscheinlich auch durch ihren Stich für die Uebertragung einer anderen Tropenkrankheit verantwortlich, die durch einen im Blute des Menschen lebenden Wurm erzeugt wird und ebenfalls viele Opfer fordert. Alle Regierungen mit Kolonialbesitz sollten sich daher in dem Bestreben zusammenschließen, die Mosquitos zu vernichten und die dazu nötigen Arbeiten unter die gewöhnlichen und unerlässlichen gesundheitlichen Maßregeln zu rechnen, die in den Tropen unbedingt vorgenommen werden müssen. Die in Liverpool gegründete Schule für Tropenkrankheiten, die erst seit neun Monaten besteht, hat sich bereits Verdienste nach dieser Richtung erworben. — Im übrigen halten wir die Ausrottung der Mosquitos beinahe für eine ebenso schwierige Aufgabe wie die Ausrottung des Aberglaubens.

**Eine Stadt aus Zink.** Vielleicht nicht ganz so merkwürdig wie die papieren Stadt, von der kürzlich in den Zeitungen die Rede war, aber immerhin noch merkwürdig genug stellt sich der Anblick einer wohlbekannten südafrikanischen Stadt dem Auge des Weltreisenden dar. Es ist der portugiesische Hafen Beira, der auf der Spitze von Europa nach Transvaal längs der ostafrikanischen Küste passiert werden muß. Privathäuser sowie die öffentlichen Gebäude, der „Palast“ des Gouverneurs, die Kasernen, die Warenhäuser, die Hotels, die Musikhallen, alles in dieser Stadt ist aus Zink und Weißblech gebaut. Als das Spekulationsfieber in Südafrika begann, wanderte eine so große Zahl von Leuten ein, daß für sie eine Unterkunft möglichst schnell und mit möglichst wenig Kosten hergestelt werden mußte. Die Stadt war in weniger als sechs Monaten fertig, und daher konnte sie nicht aus den Baumaterialien errichtet werden, die sonst üblich sind. Tausende von

Zonen galvanisierter Eisens wurden aus England, Frankreich und Nordamerika eingeführt, chinesische Zimmerleute richteten in Eile ein hölzernes Fachwerk her, das mit den Zinkplatten bedeckt und dann mit Desinfiziermittel besprüht wurde. Der Eindruck, den diese Pfahlstadt auf den Beobachter macht, ist schwer zu beschreiben, keinesfalls kann das Los der Bewohner dieser wunderbaren Niederlassung überschätzt werden. Da derartige Wohnungen unter einem tropischen Klima so ungeeignet wie möglich sein müssen. Um den Trümmerhaufen des Eisens zu verwirklichen, ist noch eine Eisenbahn erbaut worden, die die Stadt nach allen Richtungen durchzieht. Da das umgebende Land absolut nichts produziert, so müssen alle Nahrungsmittel aus Europa eingeführt werden, und man sieht in den Warenhäusern ganze Berge von Konservenbüchsen und getrockneten Früchten, aber keine frischen Nahrungsmittel. Vor einiger Zeit hat man mit dem Bau zweier Steinhäuser begonnen, die als größte Sehenswürdigkeit der Stadt gelten; das eine ist ein Warenhaus, das andere der Sitz der Agenten eines französischen Handelskaufes. Das letztere hat nicht weniger als 120 000 Mark gekostet und erregt den Neid aller Einwohner dieses traurigen Landes, in welchem ein Meißener den nobilitätlichsten Unterhalt nur schwer mit einer Ausgabe von 20 Mark täglich bestreiten kann.

**Das Kirchengelächter um Regen.** Aus allfränkischer Zeit leitet die Frankfurter Zeitung die folgende köstliche Anekdote mit: Der Herr Pfarrer F., an der Katharinenkirche war ein hochbegabter Mann, ein schwingender Kanzelredner und verdienstvoller Dichter. Der Prosa des Lebens stand er nicht interesselos gegenüber. Als im zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts einmal eine lange anhaltende Dürre herrschte, so daß man für die Erste ernsthafte Besorgnisse hegte, verordnete der Magistrat Kirchengelächter um Regen. Herr Pfarrer F. entwickelte sich dieser Aufgabe in ergreifender Weise. Er steckte den Allmächtigen an, daß er die lebenden Fluren mit himmlischem Thau lade und uns nicht verhungern lasse. Kein Auge blieb thranenleer. Als der Herr Pfarrer nach beendigtem Gottesdienste in die Sakristei kam, um sich seines Chorrockes zu entledigen, kam ihm der Küster freudstrahlend mit den Worten entgegen: „Herr Pfarrer, es treppelt!“ „Da sei Gott vor,“ erwiderte Hochwürden, „ich habe meinen Parapluie vergessen!“

## D Christian!

Es ist spät, und ich bin müde. Den halben Tag bin ich im Gebirge gewandert, Christian hinter mir, der mein Führer ist und meinen Ranzen trägt.

Heute hab ich die freie Natur satt. Es kann mir das so gehen, selbst wenn ich am Meer wohne und auf den Hügel an Strande liege und den wandernden Wolken nachsehe. Auf einmal erscheint mir das Meer dünn und leer und die Wolken unendlich. Ich könnte die ganze Herrlichkeit um ein bißchen Mist hingeben, für eine Fehlung, für einen Spaziergang auf der belebtesten Straße der Stadt, wo ich schöne, gepugte Menschen sehe.

Wir kommen an Hütern vorbei, die wie im Schlafe daliegen. . . an den vornehmen roten mit weißen Fensterrahmen und Veranden und an den ärmlichen grauen. Und wie wir so wandern, sehe ich plötzlich vor mir ein hohes zweifeldiges Gebüde mit Walfen.

Die Walfenflur steht offen. Im Walfenzimmer ist Licht, und dort, wo das Licht in die helle Sommernacht hinausströmt, stehen dicht an einander geschnitzte zwei Menschen.

Ich frage Christian, was für ein Haus das ist. „Der Gafthof,“ antwortet er.

Ich setze mich in den Straßengraben und betrachte die beiden Menschen auf dem Balkon. Ich kann ihre Züge nicht unterscheiden; ich weiß aber: die beiden sind jung und schön. Jetzt lachen sie . . . und jetzt kist er sie.

Christan steht vor mir und glockt mich an. Das Wirtshaus ist unser Ziel, und er kann es nicht begreifen, daß jemand so nahe beim Ziel sich niederlegt und ausruht. Es giebt solche Menschen, guter Christian — und zuweilen waren sie beim Marschieren am ausdauerndsten.

„Wie schön die beiden dort oben sind!“ sage ich. Christian bemerkt die Gelegenheit, um mir von ihnen zu erzählen. Sie wohnen seit einer Woche in dem Gafthaus; niemand kennt sie. Wahrscheinlich sind sie ein junges Ehepaar,“ sage ich.

Christian schneidet eine Grimasse, sein Gesicht bekommt einen höhnischen Ausdruck.

„Keine Spur,“ sagt er. „Die sind nicht verheiratet.“ „Aber warum sollen sie denn nicht verheiratet sein?“ Er spuckt aus, strüffelt seine Hosen auf und schüttelt den Kopf.

„Die laufen in den Wald und küssen sich . . . die küssen sich im Garten . . . küssen sich auf der Straße . . . überall . . . die sind nicht verheiratet, keine Spur!“

O Christian, Christian! . . . Deine Beweisauführung ist kurz und schlagend. Wie kann aber ein Mann wie Du, der Du Deinen Pastor so ehfurchtsvoll grüßt, darauf verfallen, eine so mörderische Salbe auf die Institution der heiligen Ehe abzugeben? Carl Swab.

# 100 Mark Geldstrafe für ein Menschenleben.

Eine schreckliche Mißhandlung eines chinesischen Schiffsmannes durch den Kapitän eines auf der Rhede von Cuxhaven liegenden englischen Schiffes: „Couch“, fand vor dem Hamburger Landgericht eine „Sühne“ durch Zahlung von 100 Mark Geldstrafe. Der Fall spielte sich folgendermaßen ab. Der „Couch“, der aus Indien kam, mußte am zweiten Weihnachtstage vor Cuxhaven unter werfen. Der erste Steuermann beauftragte den Quatermeister, einen Chinesen, mit einigen Kantierungen an den Positionsklatten und verlegte dem Chinesen, als der die Arbeit etwas verzögerte, sofort einen Faustschlag ins Gesicht. Darüber beschwerte sich der Chineser bei dem gerade an Deck kommenden Kapitän William John Stock. Ohne ein Wort zu erwidern, packte der Kapitän den Verletzten, fesselte ihm die Hände kreuzweise, band ihn mit Hilfe des Steuermanns mit den gefesselten Händen in eine messingne Kettenschlinge und bearbeitete ihn dann so lange mit einer dicken Knute aus Milzferdhaut, bis er vor Ermattung den Arm nicht mehr rühren konnte, wobei bemerkt werden muß, daß der Kapitän eine große, brutale und persönliche Feindschaft hat. Der Chineser schrie und jammerte jämmerlich und flehte, ihn doch über Bord zu werfen, aber nicht mehr zu schlagen. Das rührte den europäischen Kulturhelden aber blühwenig, sondern als er sich einigermaßen erholt hatte, begann er von neuem zur höheren Ehre des „heiligen Christfestes“ seine Knute auf den armen Mongolen spielen zu lassen, und zwar so lange, bis diese über und voll Blut triefte und losgebunden, sofort über Bord ging, um seine entsetzlichen Schmerzen in den eisalten Fluten der Elbe zu ertränken. Der Elbloste, der sich in Bord befand und in der grausamen Durchpeitschung des Chinesen zuschauen mußte, ohne einschreiten zu können, machte sofort nach Ankunft des Steamers im Hamburger Hafen der Polizei Anzeige, insofern der Kapitän Stock sich jetzt vor der Strafkammer II des Hamburger Landgerichts zu verantworten hatte.

Die oben geschilderten Vorgänge wurden durch die Beweisnahme unzweifelhaft festgestellt. Der Kapitän bestritt auch gar nicht die Durchpeitschung des Chinesen, die er damit entschuldigen wollte, daß er die „Disciplin“ habe aufrecht erhalten müssen. Er bestritt auch nicht, daß er die Chinesen unter seiner Mannschaft häufig zu züchtigen pflege, und entschuldigte das damit, daß man sich mit den Chinesen nicht anders verständigen könne, er bestritt nur, daß der Chineser infolge der Mißhandlung in den Tod gegangen sei. Er meinte vielmehr, derselbe sei von Bord geschlachtet und lebe jetzt ruhig in seiner Heimat. Es wurde gerichtlich festgestellt, daß die Leiche des Chinesen nicht gefunden ist. (Dabei muß bemerkt werden, daß danach auch nicht gesucht worden ist und daß der Chineser in der Höhe von Cuxhaven, also in der Mündung der Elbe, in die durch Ebbe und Flut sehr bewegte Nordsee über Bord gegangen ist.)

Allerdings ist einige Zeit später elbaufwärts ein Mongolenhülfe gefunden. Der Staatsanwalt glaubte, daß dieser denjenigen mißhandelten Chinesen sei und beantragte sechs Monate Gefängnis gegen den Kapitän Stock. Das Gericht hielt zwar eine „ganz außerordentlich rohe Mißhandlung“ für erwiesen, nicht aber unzweifelhaft festgestellt, daß der Chineser infolge der Mißhandlung den Tod gesucht habe. Er habe, sagte der Vorsitzende, wohl erwogen, ob nicht eine Freiheitsstrafe am Platze sei, habe aber davon absehen zu dürfen geglaubt und auf eine Geldstrafe von 100 Mark oder 10 Tage Gefängnis erkannt. Der Kapitän erklärte, er wolle die Strafe sofort bezahlen, wenn der Staatsanwalt auf Rechtsmittel verzichte. Da letzteres geschah, so ist für den Beurteilten, wenn er am Montag abend Hamburg verläßt, die Affaire erledigt.

## Vermischte Nachrichten.

**Bürgerliche Moral.** Von glaubwürdiger Seite wird der Fränkischen Tagespost folgendes Geschichtchen mitgeteilt, das sich vor einigen Tagen in Nürnberg zugetragen hat: Eine junge Papparbeiterin fragte in einem Geschäft nach Arbeit. Ein Herr, den sie für den Chef des Geschäftes hielt,

führte sie auf sein Zimmer und veruchte dort den lebenswürdigen Schwerehdier zu spielen. Als seine Zärtlichkeiten zu handgreiflicher Natur wurden, schrie die erschreckte Arbeiterin um Hilfe. Die Frau und die Wächter des tugendhaften Sittenwächters kamen herbeigekürzt. Der Ertrappte half sich mit der Ausrede, das Mädchen habe bei ihm stehen wollen. Die Polizei wurde herbeigerufen, das Mädchen trotz aller Proteste verhaftet. Von morgens 9 Uhr bis nachmittags gegen 4 Uhr wurde die Arbeiterin auf der Hauptpolizeiwache festgehalten. Der Intervention des Vaters gelang es, die Tochter zu befreien. In die Enge getrieben, erbot sich der sittenstrenge Ehemann, die Geschichte durch einen größeren Gelddbetrag aus der Welt zu schaffen. Der Vater, ein armer Teufel, war schwach genug, den Ehrenmann daraufhin entschließen zu lassen. Vielleicht findet aber die Polizei ein Haar in der Geschichte.

Zum Falle Strubell schreibt die Berliner Klinische Wochenschrift, die Professoren Ewald und Posner leiten, dies: „Das unglückselige Thema unberechtigter Experimente am Menschen drängt sich leider mit einer gewissen Regelmäßigkeit von Zeit zu Zeit zur Besprechung auf. Wir haben stets mit größter Entschiedenheit gegen alle derartigen Versuche, mögen sie nun Injektionen, Einspritzungen oder sonstige Maßnahmen betreffen und mögen sie ausgehen von welcher Stelle auch immer, protestiert, und immer wieder das beschämende Gefühl empfinden müssen, daß die Ausschreitungen einzelner Auf und Würde unseres ganzen Standes aufs empfindlichste schädigen. Wir brauchen daher wohl kaum eigens zu versichern, daß wir dem neuesten vielbesprochenen Ereignis auf diesem Gebiet, die Wasserentziehungsversuche an einem Patienten mit Diabetes insipidus (einfacher Wasserharnruhr), über den Dr. Strubell an der Jeneser Klinik berichtet, durchaus mit denselben Gefühlen gegenübersehen.“

**Massenmord.** Als der 23jährige Bauernsohn Franz Molnar von Mistolitz am Sonnabendabend nach Hause kam, nahm er ein Schlachtmesser, begab sich in die Stallung seines Vaters und erstach dort seinen Freund Kondrat. Dann lief er in das Schlachthaus, wo er seinen eigenen Bruder erstach. Von hier aus stieg er auf den Dachboden und überließ dort seinen schlafenden Verwandten Samuel Mewas. Die beiden ersten waren sofort tot, der letztere ist schwer verwundet.

**Fünf Arbeiter durch flüssiges Eisen verbrannt.** Aus Graz wird berichtet: Bei einem Hochofen in Donawitz verunglückten fünf Arbeiter durch flüssiges Eisen, dessen Abfluß durch ein Hindernis gehemmt worden war. Als man das Hindernis beseitigte, strömte das flüssige Eisen so plötzlich hervor, daß sich die Arbeiter nicht retten konnten. Die Hochofenarbeiter Lorenz Spuelbichler und Anton Wrischel erlitten derartige Brandwunden, daß sie unmittelbar darauf starben. Die drei anderen wurden schwer verletzt.

## Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

**Der Arbeiter-Radsfahrerbund „Solidarität“**, der seinen Bundestag am 2. und 3. Juni d. J. in Mannheim abgehalten hat, veröffentlicht jetzt das Protokoll über die dort gepflogenen Verhandlungen. 38 Delegierte aus eben so viel Städten weist die Präsenzliste auf. Die Mitgliederzahl beträgt in diesem Augenblick 4188. Unfälle von Mitgliedern waren im ganzen 22 zu verzeichnen, die mit 492.80 Mark entschädigt wurden. Die Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 71550.79 Mark bei einem Bundesvermögen von 8762.66 Mark. Weiterhin ist eine erfreuliche Zunahme zu verzeichnen. Der nächste Bundestag findet im Jahre 1902 in Hamburg statt. Für die hierorts bestehenden Arbeiter-Radsfahrervereine „Stern“ und „Stern“, die zum Bund gehören, werden Anmeldungen zur Mitgliedschaft jederzeit entgegengenommen; für ersteren im „Luisenpark“, für letzteren im „Friedrichsplatz“.

**Vorstandssitzung der Handwerkskammer mit dem Gesellen-Ausschuß.** Am Montag, den 15. d. Mts., fand die erste Sitzung des Gesellen-Ausschusses der Handwerkskammer zu Magdeburg mit dem Vorstand derselben im Bureau der Handwerkskammer, Fürstenstr. 15, statt. Auf der Tagesordnung stand: Die Konstituierung des Gesellen-Ausschusses der Handwerkskammer und die Wahl eines Vorsitzenden für denselben. Anwesend waren von dem Gesellen-Ausschuß Tischler Helmuth Odenburg, Galberstadt; Wärdergehülfe Wilh. Mellin, Neuhaldensleben; Schneidergeselle Herm. Wachsmann, Gardelegen; Tischler Gustav Henrich, Stendal; Schuhmachergeselle Ehr. Schmidt, Calbe a. S.; Wöltcher Rudolf Valentin,

Stugmayer Georg Lehmann, Waggendorf, wie zugeordnet dem Gesellen-Ausschuß vollständig vertreten. Der Vorsitzende der Handwerkskammer, Herr Wilh. Schoedel, eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache. Er hob darin hervor, daß die Handwerkskammer Gelegenheit haben solle, etwas für den Handwerkerstand zu thun. Hierzu sei aber nötig, daß auch der Gesellen-Ausschuß seine Schuldbiligkeit thue und er bitte um feste und kräftige Mitarbeit. Von der Regierung ist der Regierungsrat Herr Aufferth der Handwerkskammer zugeeilt. Er bitte noch, daß die Mitglieder des Gesellen-Ausschusses sich in allen Sachen den leitenden Personen nähern mögen. Hierauf wurde zu den einzelnen Wahlen des Gesellen-Ausschusses geschritten. Aus denselben gingen hervor als Vorsitzender Wöltcher Rudolf Valentin, Magdeburg, als dessen Stellvertreter Stuhlmacher Georg Lehmann, Magdeburg, als Schriftführer Tischler Gustav Henrich, Stendal, als dessen Stellvertreter Schneidergeselle Hermann Wachsmann, Gardelegen. Hierauf legte Herr Regierungsrat Aufferth die einzelnen Paragraphen klar, welche für den Gesellen-Ausschuß in Betracht kommen und wies darauf hin, daß nunmehr alle Arbeiter des Gesellen-Ausschusses durch den Vorsitzenden eingeleitet werden, welcher auch alle Sitzungen bekannt geben würde. Herr Aufferth gab dann noch über einige Fragen Auskunft, worauf nach Verlesung des Protokolls der Vorsitzende Herr Schoedel die Sitzung schloß.

## Marktberichte.

**Magdeburg.** Erbsen (gelbe zum Kochen) 16.00—22.00 Speisebohnen (weiße) 17.00—38.00. Linzen 20.00—44.00. Kartoffeln 5.00—6.00. Weizen 4.00—4.50. Strammstroh 2.50—3.50. Senf 5.50—6.50. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0.90—1.04, von der Keule 1.40—1.50, Waehlfleisch 1.20—1.30 Schweinefleisch 1.20—1.40. Kalbfleisch 1.20—1.40. Hammelfleisch 1.30 bis 1.40. Speck (geräucherter) 1.80. Eßbutter 2.00—2.40. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stck 2.80—3.00.

## Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.				
Fier, Eger, Moldau.				
Ort	Datum	Wasserstand	Veränderung	
Zungbuslau	25. Juni	+ 0.12	26. Juni + 0.10	0.02
Laut	"	+ 0.10	" + 0.05	0.05
Budweis	"	+ 0.16	" + 0.13	0.03
Prag	"	+ 6.39	" + 0.26	0.15
Innsbruck und Saale.				
Straußfurt	26. Juni	+ 1.30	27. Juni + 1.35	0.05
Erotha	"	+ 2.20	" + 2.10	0.10
Mühlleben	"	+ 2.08	" + 1.96	0.12
Bernburg	"	+ 1.66	" + 1.57	0.09
Calbe, Oberpegel	"	+ 1.70	" + 1.64	0.06
do. Unterpeg.	"	+ 1.22	" + 1.12	0.10

## Mulde.

Dessau	26. Juni	+ 0.43	27. Juni + 0.46	0.03
Muldebrücke	"	"	"	"

## Elbe.

Barnditz	25. Juni	+ 0.21	26. Juni + 0.26	0.05
Brandeis	"	+ 0.44	" + 0.46	0.02
Mehlit	"	+ 0.12	" + 0.15	0.03
Leitmeritz	"	+ 0.12	" + 0.16	0.04
Wutzsch	26.	+ 0.54	27. " + 0.47	0.07
Dresden	"	- 0.87	" - 0.86	0.01
Torgau	"	+ 1.36	" + 1.27	0.09
Wittenberg	"	+ 2.00	" + 2.05	0.04
Roslau	"	+ 1.45	" + 1.41	0.04
Barby	"	+ 1.92	" + 1.92	0.00
Schönebeck	"	+ 1.74	" + 1.69	0.05
Magdeburg	27.	+ 1.63	28. " + 1.57	0.06
Langermünde	26.	+ 2.41	27. " + 2.39	0.02
Wittenberge	"	+ 2.14	" + 2.12	0.02
Bömitz, Regel	"	+ 1.48	" + 1.50	0.02
Lauenburg	"	+ 1.54	" + 1.56	0.02

## Havel.

Brandenburg	25. Juni	+ 2.03	26. Juni + 2.01	0.02
do. Oberpegel	"	+ 1.53	" + 1.48	0.05
Kathenow	"	"	"	"
do. Oberpegel	"	+ 1.55	" + 1.54	0.01
do. Unterpegel	"	+ 1.21	" + 1.21	0.00
Havelberg	"	+ 2.26	" + 2.26	0.00

## Ober.

Rosel	25. Juni	+ 1.00	26. Juni + 0.94	0.06
Brieg Oberpegel	"	+ 4.70	" + 4.50	0.20
do. Unterpegel	"	+ 2.52	" + 2.16	0.06
Breslau Oberpeg.	"	+ 5.12	" + 5.14	0.02
do. Unterpegel	"	- 0.34	" - 0.30	0.04
Frankfurt	23.	+ 1.20	25. " + 1.27	0.07
Rüstrin	"	+ 0.88	" + 0.97	0.09

## Weichsel.

Thorn	23. Juni	+ 0.20	24. Juni + 0.26	0.06
-------	----------	--------	-----------------	------

## Neße.

Ußch	22. Juni	+ 0.19	22. Juni + 0.20	0.01
------	----------	--------	-----------------	------

# 1890

# 1900

## Jubiläumsfeier der Volksstimme

### Fest-Versammlung

am Sonnabend, den 30. Juni, abends 8 Uhr  
im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c.

Die Festrede hält der Genosse  
**H. Ströbel, Redakteur des Vorwärts**  
Centralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Standesamt.		Geburten.		Todesfälle.	
<b>Magdeburg, 27. Juni.</b>		<b>Buckau, 26. Juni.</b>		<b>Neuhaldensleben.</b>	
Aufgebot: Postassistent Wilhelm Ebert in Osterburg mit Anna Holoff in Jerichow.		Geburten: Frieda, T. des Kaufm. Friedrich Altenhort.		Todesfälle: Frh. S. des Schlossers Friedrich Würder, 3 J. 9 M. 23 T. Karl, S. des Arb. Karl Westphal, 1 M. 29 T. Vierhülfser Friedrich Müller, 40 J. 11 M. 21 T.	
Eheschließung: Städtischer Lehrer Theodor Stacke in Neuhaldensleben mit Winne Anna Puhmann geb. Kanow hier.		Geburten: Wilh. Meyer, Melanin, T. des Arbeiters Wilhelm Votz. Wilh. S. des Hilfsbrems. Walter Wunderling.		Todesfälle: Frh. S. des Arbeiters Karl Sauter. Ernst, S. des Arb. Josef Brzewdzjeng. Anna, T. des verstorbenen Straßenbahnfahrers Friedrich Niemann.	
Geburten: Kurt, S. des Postboten Friedrich Müller. Frieda und Arthur, dreijähriger Friedrich Krause, 11 M. 26 T. Else, unehelich, 4 T. Martin, S. des Papmeier. Erich, S. des Arb. Augusttechn. Eisenb. Sekretärs Emanuel Konze. Gand. Ann, T. des Oberleutnants 2 J. 4 M. 13 T. Lotte, T. des Kanal. Assistenten Hermann Lenz. Ernst, S. des Friedrich Preißler, 11 M. 22 T. Ernst, S. des Schmieds Karl Gobijsch, 9 T.		Aufgebot: Arb. Julius Karl Heinrich Dräbede mit Anna Margarete Agnes Scholze.		Eheschließung: Restaurat. Herrn. Dachslein mit Anna Trend.	
Todesfälle: Otto, S. des Postassistenten Andreas Schneidewind, 11 J. 7 M. 13 T. Paul Meiler, Korrespondent, 24 J. 5 M. 12 T. Max, S. des Eisen- dreßers Friedrich Krause, 11 M. 26 T. Else, unehelich, 4 T. Martin, S. des		Geburten: Frh. S. des Arbeiters Karl Sauter. Ernst, S. des Arb. Josef Brzewdzjeng. Anna, T. des verstorbenen Straßenbahnfahrers Friedrich Niemann.		Todesfälle: Else, unehelich, 5 M. 16 T. Margarete, unehelich, 13 T.	